

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Slesinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Slesien pro Quartal 1,60 Rthl., mit Botenlohn 1,90 Rthl., bei allen Postämtern 2 Rthl.
Wöchentlich 8 Gratzbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgehalte und -Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.
Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. s. in Slesien.
Verantwortlicher Redacteur Max Diebemann in Slesien.

Nr. 200.

Elbing, Freitag

28. August 1891.

43. Jahrg.

Abonnements
auf die
„Altpreußische Zeitung“
mit den Gratzbeilagen „Hausfreund“, „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.
Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.
Die Expedition.

Der neue Trunksuchtsgezetzwurf.
Der „Neichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke. Danach ist zum Betriebe der Gastwirthschaft, Schankwirthschaft und des kleinen Handels mit Branntwein eine Erlaubniß notwendig, welche zu versagen ist, wenn kein Bedürfniß vorhanden, wenn auf Grund von Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß der Erlaubniß Nachsuchende das Gewerbe zur Förderung der Bällerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unfittlichkeit mißbrauchen werde, oder wenn das Betriebslokal den polizeilichen Anforderungen nicht genügt.
Den Kleinhändlern ist verboten, Branntwein oder Spiritus in Mengen von weniger als 1/2 Liter abzugeben.
Gast- und Schankwirth sind verpflichtet, selbst oder durch eine geeignete andere Person für die Aufrechterhaltung der Ordnung in ihren Räumen zu sorgen und Alles zu verhindern, wodurch der Mißbrauch geistiger Getränke gefördert werden kann.
Den Gast- und Schankwirth ist verboten, Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und sich nicht unter Aufsicht grobjähriger Personen befinden, geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle zu verabreichen.
Dieses Verbot findet keine Anwendung auf die Verabreichung zur Befriedigung eines Bedürfnisses der Erfrischung auf Reisen, Ausflügen und bei ähnlichen Gelegenheiten.
Den Gast- und Schankwirth sowie den Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus ist verboten, offensichtlich Betrunkene sowie solche Personen, von denen sie wissen, daß sie innerhalb der letzten drei Jahre wegen argernisregender Trunkenheit als gewohnheitsmäßige Trinker rechtskräftig verurtheilt worden sind, geistige Getränke zu verabreichen.
Gast- und Schankwirth dürfen einen Betrunkenen, dem sie in ihrem Gewerbebetrieb geistige Getränke verabreicht haben, aus ihren Räumen nur dann hinausweisen, wenn in hinreichender Weise dafür Sorge

getragen ist, daß er nach Hause oder auf eine Polizeistelle geschafft wird. Die den Wirthern erwachsenen nothwendigen Ausgaben fallen dem Betrunkenen zur Last. Gast- und Schankwirth dürfen geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle nicht auf Vorkauf verabreichen. Die Bestimmung findet auf die Verabreichung geistiger Getränke an ihre zur Beherbergung ausgenommenen Gäste sowie auf die Verabreichung von geistigen Getränken, welche üblicher Weise als Zubehör zu Mahlzeiten verabfolgt werden, keine Anwendung. Forderungen für Getränke, welche diesen Bestimmungen zuwider verabsolgt sind, können weder eingelagert noch in sonstiger Weise geltend gemacht werden.
Wer in Folge der Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag, oder sich oder seine Familie der Gefahr des Nothstandes aussetzt, oder die Sicherheit anderer gefährdet, kann entmündigt werden. Der Entmündigte erhält einen Vormund. Der Vormund kann den Bevormundeten mit Genehmigung der Vormundschaftsbehörde in eine Trinkerheilstalt unterbringen. Macht der Vormund von dieser Befugniß ungenutzt eines vorliegenden Bedürfnisses keinen Gebrauch, so kann die Unterbringung von der Vormundschaftsbehörde angeordnet werden.
In den Strafbestimmungen werden den Kleinhändlern, die Branntwein oder Spiritus in Mengen von mehr als 1/2 Liter abgeben, Geldstrafen bis zu 30 Mk. angedroht. Die Gast- und Schankwirth, welche Personen unter 16 Jahren geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle verabreichen, und welche offensichtlich Betrunkene geistige Getränke verabreichen, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Wer geistige Getränke auf Vorkauf verabreicht, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Es folgen weitere Strafbestimmungen.
Bezüglich der Gewohnheitstrinker besagen die Strafbestimmungen, daß zu Haft verurtheilte Gewohnheitstrinker an Stelle der Unterbringung in einem Arbeitshaus und der Verwendung zu gemeinnützigen Arbeiten in einer Trinkerheilstalt unterzubringen sind. Ebenso sind in eine Trinkerheilstalt zu überführen diejenigen Gewohnheitstrinker, welche auf Grund der Nr. 5 des § 361 des Strafgesetzbuchs verurtheilt worden sind. Der betreffende Passus besagt, daß mit Haft bestraft wird, wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er in einen Zustand geräth, in welchem zu seinem Unterhalt oder zum Unterhalt derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörden fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß.
In den Schlußbestimmungen werden die Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft u. s. w. und die Bestimmungen des vorliegenden Trunksuchtsgezetzwurfs auf Konjunktur- und andere Vereine auch dann ausgebeht, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 26. August.
Der Kaiser hat am Dienstag gelegentlich der Tafel Veranlassung genommen, das neuerdings mit Zufuß von Weizenmehl gebackene Kommissbrod einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.
Keinerlei Gnabenerweise sind der „Post“ zufolge anlässlich der letzten Kaiserfeste in Merseburg erfolgt.
Die Wiener „Neue Freie Presse“ erörtert in einem Artikel, betitelt: „Ist der Friede bedroht?“ die politische Situation. Sie gelangt zu dem Schluß, daß die Befürchtungen eines Theiles der europäischen Presse völlig unbegründet sind. Kaltblütige Politiker haben die Situation überhaupt nicht ernst aufgefacht.
Ueber die Stellung des Eisenbahn-Ministers Herrn Thielen zu der allgemeinen Reform der Zonen-tarife werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Der Minister soll nicht die Absicht haben, die von seinem Vorgänger vorgeschlagenen Kilometerätze von 6 Pf. in 1. Klasse, 4 Pf. in 2. Klasse und 2 Pf. in 3. Klasse noch weiter zu ermäßigen, dagegen bereit sein, die Zuschläge für Schnellzüge für weite Entfernungen nach einem niedrigeren Satze zu berechnen. Diese Zuschläge würden sich wie folgt stellen: von 1 bis 30 km 30 Pf., von 31 bis 50 km 50 Pf., von 51 bis 70 km 70 Pf. und für alle Entfernungen über 70 km hinaus durchweg 1 Mk. Diese Zuschläge für Entfernungen unter 70 km sind anscheinend in der Absicht etwas höher normirt, um das Publikum bei Reisen auf kürzeren Strecken von der Benutzung der Schnellzüge nach Möglichkeit fernzuhalten, damit letztere vorzugsweise dem Fernverkehr dienlich werden. Die Rückfahrarten, Sommer- und Rundreisefahrten, die Preisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten, Sonderzüge sowie alle anderen Bergünstigungen dieser Art mit Ausnahme der Arbeiter-, Schüler- und Zeitfahrarten sollen bei der Einführung des Reformtarifs verschwinden, um dem Verkehr die so sehr vermehrte Einheitlichkeit und Einfachheit zu geben. Auch die Abschaffung der 4. Wagenklasse soll trotz der von den Bezirks-Eisenbahnräthen und Handelskammern erhobenen Gegenvorstellungen beschlossene Sache sein. Die vierte Klasse wird fortan — jedoch als dritter Klassenwagen, d. h. zu den Säßen dieser Klasse — nur noch im Nahverkehr Verwendung finden, insofern diese jetzt schon geführt wird, um den Markt-leuten z. B. das Mitführen von Traglasten zu erleichtern. Im Fernverkehr sollen dagegen vierte Klassenwagen nicht mehr geführt und Traglasten nicht mehr frei zugelassen werden. Das Freigepäck soll gleichfalls zur Aufhebung kommen, wenn auch unter Ermäßigung der jetzigen Gewächsteuer. Die Befestigung dieser Angaben wird übrigens abzuwarten sein.

Durch ein österreichisches Blatt werden allerlei Angaben über Absichten der Regierung verbreitet, welche sich auf Maßnahmen gegen die Folgen der schlechten Kartoffelernte beziehen und darauf hinauskommen, daß die Regierung ein Verbot des Branntweinsbrennens aus Kartoffeln beantragt zu sehen wünsche. In Kreisen, welche in der Lage sind,

diese Dinge zu übersehen, weiß man von all diesen Angaben nicht das Mindeste. Einschränkungen des kleinen landwirthschaftlichen Brennereibetriebes sind ohnehin, und zwar in größerem Umfange vorgekommen, als man es hätte erwarten können.
An der Berliner Produktenbörse sind am Mittwoch des Weizen- und Roggenpreise unter dem Einfluß des schlechten Wetters und unter der Wirkung von erneuten Gerüchten über die Absicht eines Weizen-Exportzölles in Rußland wieder in die Höhe gegangen. So zeigten die Roggenpreise eine Besserung um 2 1/2 bis 3 Mk., die Weizenpreise sogar eine Erhöhung um ca. 4 Mk.
Der russische Generalkonful hat dem Vorstande der Danziger Kaufmannschaft eine Erklärung abgegeben, durch welche amtlich den Gerüchten über eine bevorstehende Erweiterung des russischen Roggenausfuhrverbots zu einem Getreideausfuhrverbote entgegengetreten wurde.
Der Rückgang, welchen die Ausfuhr aus dem Bezirke des Chemnitzer Konsulats in Folge der Mac Kintley-Bill in den ersten 7 Monaten dieses Jahres erfahren hat, ist ein ganz gewaltiger und bezieht sich nach zuverlässigen Mittheilungen auf etwa 12 Mill. Mark gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres. Das bedeutet gegen früher einen Ausfall von etwa 50 pCt.

Montjoie, 26. August. Bei der heute stattgehabten Erstwahl zum Abgeordnetenhaus im ersten Wahlbezirk des Reg.-Bez. Aachen (Schleiden, Malmédy, Montjoie) an Stelle des bisherigen Abgeordneten Lucius, der sein Mandat niedergelegt hat, wurde der Kandidat des Zentrums, Landrichter Hermann Jerusalem zu Düsseldorf, mit 195 Stimmen von 199 gewählt. Der Kandidat der Konservativen, Landrath a. D. v. Frühfuß zu Wallerode, erhielt 4 Stimmen.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn. Ueber die ungarfeindlichen Kundgebungen des kroatischen Militärs gelegentlich der letzten Anwesenheit des Kaisers in Fiume ist nunmehr die sofort angestellte amtliche Untersuchung zu Ende geführt worden. Dieselbe ergab die Nichtigkeit des damals wiedergegebenen Polizeiberichts, wonach Hauptmann Uzelac die Aeußerung that, er habe nicht über Lust, seine Leute in das Volk hineinzufesseln zu lassen. Auch wurde festgestellt, daß die Soldaten von hervorragenden Fiumaner Bürgern zu ungarfeindlichen Kundgebungen mittels Geldspenden veranlaßt worden waren. In diesem Sinne wird dem Parlamente berichtet werden.
Türkei. Auf Kreta nehmen die Dinge nach allen Berichten von dort, so jählich dieselben auch einlaufen, zweifelsohne eine ernstere Wendung. Die Bewegung nimmt immer deutlicher den Charakter des Aufstandes an. Nach wiederholten Beschwerden und Bitten um Schutz weigern sich nimmehr an vielen Orten die Christen, einer Regierung Steuern zu zahlen, welche ihnen nicht den nothdürftigsten Schutz zu bieten vermag. Truppen sind schon vor Wochenfrist aus Kleinasien auf der Insel eingetroffen, dessen ungeachtet bleiben die Christen bei der Steuerverweigerung nicht stehen. In dem Dorfe Missonia wurde eine Abtheilung von 80 Mann, welche ent-

Die Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls von Moltke.

(Fortsetzung.)
Der Aufsat: „Ueber den angeblichen Kriegsrath in den Krieges König Wilhelms I.“ bildet den Anhang des übrigen mit einer von der Verlagsbuchhandlung vortrefflich ausgestatteten Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes versehenen dritten Bandes der Denkwürdigkeiten. Dieser „Anhang“ dient dem Zwecke, einer viel verbreiteten Fabel ein Ende zu machen und die viel erörterte Frage über die Kriegsräthe allgemein klar zu stellen. Es geschieht dieses besonders im Hinblick darauf, daß in dem Zöppen'schen Werke: „Männer und Taten, Vaterländische Balladen“ sich ein Gedicht befindet: „Ein deutscher Kriegsrath in Versailles“, dessen thatsächlicher Inhalt auf Phantasie beruht und einen Vorgang schildert, welcher, wie der Herausgeber des Werkes, Major v. Moltke, sagt, in Anbetracht der Art, wie der Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee bei Seiner Majestät während der Kriege 1866 und 1870-71 geregelt war, niemals stattfinden konnte.
Der Aufsatz, wovon ein kurzer, nur die Schlacht von Königgrätz behandelnder Auszug früher von Moltke dem Professor Treitschke übergeben und von diesem vor einigen Monaten veröffentlicht worden war, lautet vollständig:
In der Schilderung geschichtlicher Begebenheiten, wie sie auf die Nachwelt übergeht, bilden sich Irrthümer zu Legenden heraus, die später nicht leicht richtig zu stellen sind.
Dahin gehören unter Anderem die Erzählungen, welche die großen Entscheidungen unserer letzteren Feldzüge mit besonderer Vorliebe und in hergebrachter Weise aus der Beschlußfassung eines zuvor versammelten Kriegsraths hervorgehen lassen.
So die Schlacht von Königgrätz.
Ich möchte in wenigen Zügen die Verhältnisse bezeichnen, unter welchen ein Ereigniß von weitreichenden Folgen eingetreten ist.

Feldzeugmeister Benedek hatte bei seinem Vorrücken nach Norden sich gegen die von Osten über das schlesische Gebirge andringende preussische zweite Armee zu sichern. Vier seiner Korps waren für diesen Zweck noch und nach in der rechten Flanke vorgezogen und innerhalb drei Tagen sämmtlich einzeln geschlagen worden. Sie schlossen sich demnach dem Kern des österreichischen Heeres an, welches inzwischen die Gegend von Dubenez erreicht hatte.
Hier standen nun, fast vollständig versammelt, am 30. Juni die österreichischen Streitkräfte thatsächlich auf der inneren Operationslinie zwischen beiden preussischen Armeen; aber die 1. war sechzend bereits bis zu dem schon von Berlin als allgemeinen Vereinigungspunkt bezeichneten Gitschin, die 2. ebenso bis an die obere Elbe vorgezogen, beide so nahe, daß der Gegner die eine nicht angreifen konnte, ohne daß die andere ihm in den Rücken fiel. — Der strategische Vortheil war in den taktischen Nachtheil umgeschlagen.
Unter diesen Umständen und nachdem er in den vorangegangenen Kämpfen bereits 40,000 Mann verloren, gab der Feldzeugmeister das weitere Vordringen auf und trat in der Nacht zum 1. Juli den Rückzug auf Königgrätz an.
Die Bewegung von sechs Armeekorps und vier Kavallerie-Divisionen in nur vier, nahe nebeneinander marschirenden, daher sehr tiefen Kolonnen, konnte selbst im Laufe des folgenden Tages noch nicht beendet sein. Sie führte zu einer engsten Versammlung zwischen Troitna und Lipa; wenn aber die Armee auch noch am 2. Juli in dieser Stellung blieb, so wird das an der äußersten Ermüdung der Truppen und an der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit gelegen haben, aus solcher Anhäufung angesichts eines thätigen Gegners auf wenigen Uebergängen hinter die Elbe zurückzugehen. Der österreichische Feldherr vermochte in der That nicht mehr zu operiren, sondern nur noch zu schlagen.
Merkwürdig ist, daß auf preussischer Seite weder das Vorgehen des feindlichen Heeres nach Dubenez, noch sein Rückzug nach Lipa erkannt worden ist. Der zweiten Armee blieben diese Bewegungen durch die

Elbe verschleiert, und bei der ersten war die Masse der Kavallerie in ein unbestimmtes Korps von mehr als 8000 Pferden zusammengehalten. Die den Infanterie-Divisionen verblichenen je vier Schwadronen vermochten natürlich nicht, dieselbe Aufklärung zu gewähren, wie später, 1870, die Kavallerie bei zweckmäßigerer Formation.
Im Hauptquartier des Königs zu Gitschin fehlten jedoch sichere Nachrichten. Man vermuthete das Groß des feindlichen Heeres noch im Anmarsch und daß es sich in einer Stellung, die Elbe vor der Front, die Flügel an die Festungen Josephstadt-Königsgrätz angelehnt, versammelt werde.
Dann gab es nur zwei Wege: entweder mußte diese überaus starke Stellung umgangen oder in der Front angegriffen werden.
Im ersten Fall bedrohte man von Pardubitz aus allerdings die Verbindungen des österreichischen Heeres so ernstlich, daß es sich vielleicht zum Rückzug entschloß. Zur Sicherung dieses Abmarches mußte aber dann unsere zweite Armee die erste ablösen und auf das rechte Ufer der Elbe übertreten. Dennoch konnte der Flankenmarsch der letzteren, hart an der feindlichen Front vorüber, leicht gestört werden, wenn genügende Flußübergänge vorbereitet waren.
Im anderen Falle stand ein Erfolg nur zu erwarten, wenn mit dem frontalen Angriff der ersten Armee ein Vorgehen der zweiten gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung verbunden wurde. Dazu mußte dann wiederum letztere am linken Ufer verbleiben.
Die absichtlich noch beibehaltene räumliche Trennung beider Armeen ermöglichte, die eine wie die andere Maßregel zu ergreifen, aber mir lag die schwere Verantwortung ob, Seiner Majestät vorzuschlagen, welche.

Um zunächst noch beide Wege offen zu halten, wurde angeordnet, daß General von Herwarth Pardubitz besetzen, der Kronprinz am linken Ufer der Elbe verbleibend, diesen Fluß sowie die Lipa und Metau rekonnozziren und die Schwierigkeiten besichtigen sollte, welche in der einen oder anderen Richtung einem Ueberschreiten entgegenstehen könnten. Prinz Friedrich Karl endlich erhielt ebenfalls schon am 2. Juli Befehl, falls sich größere Streitkräfte vorwärts der Elbe befänden, diese unverzüglich anzugreifen. Aber noch am Abend dieses Tages wurde dem Prinzen bekannt, daß das ganze österreichische Heer an der Witzitz aufmarschirt stehe, und der erhaltenen Weisung entsprechend ordnete er alsbald die Versammlung der ersten und Elb-Armee, nahe dem Feinde gegenüber, in aller Frühe des folgenden Morgens an.
Mit der Meldung hierüber traf Abends 11 Uhr General von Voigts-Rheze in Gitschin beim König ein, welcher ihn zu mir herüberbrachte.
Diese Nachricht beseitigte alle Zweifel und nahm mir einen Stein vom Herzen. Mit einem „Gott sei Dank!“ sprang ich aus dem Bett und eilte sogleich zum König, der am Marktplatz gegenüber wohnte.
Auch Seine Majestät hatte sich auf seinem niedrigen Feldbett bereits zur Ruhe gelegt. Er erklärte sich meiner kurzen Auseinandersetzung der Sachlage völlig einverstanden, am folgenden Tage mit Heranziehung aller drei Armeen die Schlacht zu schlagen, und befahl mir, die nöthigen Ordres an den Kronprinzen zu erlassen, welcher nunmehr die Elbe zu überschreiten hatte.
Die ganze Verhandlung mit Seiner Majestät wird kaum mehr als zehn Minuten gedauert haben. Zugewand war Niemand sonst.
Das ist der „Kriegsrath“ von Königgrätz.
General v. Bobbieliski und Major Graf Wartenstein lagen mit mir in demselben Quartier. Die Befehle an die zweite Armee wurden sogleich aufgelegt und schon um Mitternacht in doppelter Ausfertigung auf zwei verschiedenen Wegen abgeschickt. Die eine, welche General v. Voigts-Rheze mitnahm, gab dem Prinzen Friedrich Karl Kenntniß von Allem Angeordnetem, die andere ging direkt nach Königgrätz.
Auf seinem nächsten Ritt von über sechs Meilen mußte Oberstleutnant Graf Finckenstein den Rayon des am weitesten zurückgehenden 1. Armeekorps passiren. Er übergab dem Vorpostenkommandeur ein

Elbe verschleiert, und bei der ersten war die Masse der Kavallerie in ein unbestimmtes Korps von mehr als 8000 Pferden zusammengehalten. Die den Infanterie-Divisionen verblichenen je vier Schwadronen vermochten natürlich nicht, dieselbe Aufklärung zu gewähren, wie später, 1870, die Kavallerie bei zweckmäßigerer Formation.
Im Hauptquartier des Königs zu Gitschin fehlten jedoch sichere Nachrichten. Man vermuthete das Groß des feindlichen Heeres noch im Anmarsch und daß es sich in einer Stellung, die Elbe vor der Front, die Flügel an die Festungen Josephstadt-Königsgrätz angelehnt, versammelt werde.
Dann gab es nur zwei Wege: entweder mußte diese überaus starke Stellung umgangen oder in der Front angegriffen werden.
Im ersten Fall bedrohte man von Pardubitz aus allerdings die Verbindungen des österreichischen Heeres so ernstlich, daß es sich vielleicht zum Rückzug entschloß. Zur Sicherung dieses Abmarches mußte aber dann unsere zweite Armee die erste ablösen und auf das rechte Ufer der Elbe übertreten. Dennoch konnte der Flankenmarsch der letzteren, hart an der feindlichen Front vorüber, leicht gestört werden, wenn genügende Flußübergänge vorbereitet waren.
Im anderen Falle stand ein Erfolg nur zu erwarten, wenn mit dem frontalen Angriff der ersten Armee ein Vorgehen der zweiten gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung verbunden wurde. Dazu mußte dann wiederum letztere am linken Ufer verbleiben.
Die absichtlich noch beibehaltene räumliche Trennung beider Armeen ermöglichte, die eine wie die andere Maßregel zu ergreifen, aber mir lag die schwere Verantwortung ob, Seiner Majestät vorzuschlagen, welche.
Um zunächst noch beide Wege offen zu halten, wurde angeordnet, daß General von Herwarth Pardubitz besetzen, der Kronprinz am linken Ufer der Elbe verbleibend, diesen Fluß sowie die Lipa und Metau rekonnozziren und die Schwierigkeiten besichtigen sollte, welche in der einen oder anderen Richtung einem Ueberschreiten entgegenstehen könnten. Prinz Friedrich Karl endlich erhielt ebenfalls schon am 2. Juli Befehl, falls sich größere Streitkräfte vorwärts der Elbe befänden, diese unverzüglich anzugreifen. Aber noch am Abend dieses Tages wurde dem Prinzen bekannt, daß das ganze österreichische Heer an der Witzitz aufmarschirt stehe, und der erhaltenen Weisung entsprechend ordnete er alsbald die Versammlung der ersten und Elb-Armee, nahe dem Feinde gegenüber, in aller Frühe des folgenden Morgens an.
Mit der Meldung hierüber traf Abends 11 Uhr General von Voigts-Rheze in Gitschin beim König ein, welcher ihn zu mir herüberbrachte.
Diese Nachricht beseitigte alle Zweifel und nahm mir einen Stein vom Herzen. Mit einem „Gott sei Dank!“ sprang ich aus dem Bett und eilte sogleich zum König, der am Marktplatz gegenüber wohnte.
Auch Seine Majestät hatte sich auf seinem niedrigen Feldbett bereits zur Ruhe gelegt. Er erklärte sich meiner kurzen Auseinandersetzung der Sachlage völlig einverstanden, am folgenden Tage mit Heranziehung aller drei Armeen die Schlacht zu schlagen, und befahl mir, die nöthigen Ordres an den Kronprinzen zu erlassen, welcher nunmehr die Elbe zu überschreiten hatte.
Die ganze Verhandlung mit Seiner Majestät wird kaum mehr als zehn Minuten gedauert haben. Zugewand war Niemand sonst.
Das ist der „Kriegsrath“ von Königgrätz.
General v. Bobbieliski und Major Graf Wartenstein lagen mit mir in demselben Quartier. Die Befehle an die zweite Armee wurden sogleich aufgelegt und schon um Mitternacht in doppelter Ausfertigung auf zwei verschiedenen Wegen abgeschickt. Die eine, welche General v. Voigts-Rheze mitnahm, gab dem Prinzen Friedrich Karl Kenntniß von Allem Angeordnetem, die andere ging direkt nach Königgrätz.
Auf seinem nächsten Ritt von über sechs Meilen mußte Oberstleutnant Graf Finckenstein den Rayon des am weitesten zurückgehenden 1. Armeekorps passiren. Er übergab dem Vorpostenkommandeur ein

sendet war, um theils die fürstlichen Bauern zu züchtigen, theils die Steuern einzutreiben, nach harten Verlusten zurückgeschlagen. Das Schwerwiegendste hierbei ist, daß bei diesem Gefechte mehrere der in den letzten Tagen aus Griechenland zurückgekehrten Flüchtlinge mitwirkten. Dadurch ist erwiesen, daß wieder revolutionäre Banden auf der Insel sich befinden und daß die Bevölkerung, welche f. Z. den Abzug der Aufständischen verlangt hatte, mit denselben wieder gemeinsame Sache macht. Von da bis zu dem offenen Aufbruch ist kein weiter Schritt, und einzig von dem Verhalten der türkischen Behörden wird es abhängen, ob er geschehen soll.

Bulgarien. Sofia, 25. August. Freitag Nacht gelang es der Polizei, im Hause Serawoff 260 Revolver und zahlreiches Sprengmaterial zu konfiszieren; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Im Hafen von Burgas konfiszirte die Polizei Tags darauf 32 Risten Waffen und 3 Risten Proklamationen, welche als Würfelspieldruck aufgegeben waren. Der Spediteur, der die Waaren übernahm, sollte verhaftet werden; die Polizei bemüht sich, die ganze Affaire todzuschweigen.

Rußland. In verschiedenen Ortschaften Rußlands hat die erregte Volksmasse der Roggenausfuhr sich widerlegt. Die Menge warf die Getreidesäcke von den Fuhrern und schrie: Wesser als Sträfling sterben, als hier den Hungertod! Wir wollen leben, wir wollen essen! Als in Wilna die Gensdarmen einschritten, riefen die Tumultuanten: Man führe das Blut der Bauern aus. Ueberall wich die Masse nur der Gewalt. — Die Hungersnoth im Wolgaer Gouvernement ist auf das Höchste gestiegen. Die ausgehungerten Landbewohner, welchen gestattet wurde, in den kaiserlichen Forsten Weizen und Kräuter zu sammeln, versuchten die Plünderung der kaiserlichen Meiereien.

Chile. Nach einer der Pariser Chilenischen Gesandtschaft zugegangenen Depesche aus Buenos-Ayres vom 25. August Abends hat bei Quintero ein Zusammenstoß zwischen Kongreßtruppen und Regierungstruppen stattgefunden. Die ersteren sollen erste Verluste erlitten haben und ihre Armee gegenwärtig zwischen zwei Feuer genommen sein, ohne sich den Rückzug erkämpfen zu können. Man erwartete den Entscheidungskampf. Die Truppen Balmacedas befanden sich in vorthelhaften Stellungen. — Dem „New-York Herald“ wird aus Valparaiso vom 25. d. M. gemeldet, weder die eine noch die andere der beiden sich gegenüberstehenden Armeen scheine geneigt, sofort die Feindseligkeiten zu erneuern. Abgesehen von einigen unbedeutenden, unregelmäßigen Scharmücheln hätte am 25. kein weiterer Zusammenstoß stattgefunden. Die Oberbefehlshaber beobachteten sich gegenseitig auf das sorgfältigste und schienen auf die Gewinnung einer günstigen Stellung bedacht. Was General Canto, den Führer der Kongreßtruppen angeht, so nimmt man als wahrscheinlich an, daß er seinen Angriffsplan ändern und einen Marsch ins Innere des Landes machen werde, um von dort aus eine Stellung zu erlangen, von der aus er bessere Aussichten hätte, die Stadt direkt anzugreifen, ohne die Truppen zu sehr dem Artillerie-Feuer der Forts auszuweisen. In diesem Falle dürften einige Tage vergehen, ehe es wieder zu einem Zusammenstoß kommt. Was Balmaceda angeht, so glaubt man, derselbe würde versuchen, dem Gegner die Rückzugslinie nach den Schiffen abzuschneiden, ehe er eine Schlacht liefert, um dann die Kongreßtruppen völlig zu vernichten. — Der neugewählte Präsident Claudio Vicuna unterstützt Balmaceda nach Kräften. Es scheint, daß Letzterer die Ankunft des gepanzerten Kreuzers „Besibente Erraruriz“ abzuwarten gedenkt, bevor er einen Angriff zur See unternimmt. Die letzte Schlacht, welche mit der Niederlage der Insurgenten endete, soll eine sehr blutige und hartnäckige gewesen sein. Es fielen viele Mann gegen Mann und wurde Barbon weder gefordert noch gegeben. Die meisten Gefangenen sind verwundet.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 26. August. Der Kaiser empfing am Dienstag im Neuen Palais bei Potsdam unter anderen den Eisenbahnminister Thielen und den Kultusminister v. Zedlitz. Heute früh empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen von Marischall. — Der Kriegsminister von Falkenhayn-Schtaubitz ist in dienstlichen Angelegenheiten, der Landwirtschaftsminister von Heyden auf Urlaub zunächst nach Stolberg abgereist.

besonderes Schreiben zur sofortigen Beförderung an den kommandirenden General, welches die unverzügliche Versammlung der Truppen befahl und ein selbständiges Vorgehen, auch noch vor Eintreffen von Befehlen aus Königinhof, anheimstellte.

Die Stellung der Oesterreicher am 3. Juli hatte kaum mehr als eine Meile Front. Gegen sie rückten unser drei Armeen aus einem Kreisbogen von fünf Meilen Erstreckung umfassend heran. Aber während im Zentrum die 1. Armee mit dem 4. und 2. Korps schon bei Tagesanbruch dicht vor dem Feinde stand, hatte General von Herwarth von Smdar aus, auf schlechten Wegen und bei nächtlichem Dunkel, über zwei Meilen bis an die Bistritz zu marschieren, auf dem linken hingegen konnte der Befehl aus dem Hauptquartier nicht vor 4 Uhr früh beim Kronprinzen eingetroffen sein. Es war daher geboten, mit dem Zentrum ein mehrstündiges hinhalten des Gefechts zu führen. Vor Allem mußte hier einer etwaigen Offensive des Feindes begegnet werden, und dafür standen auch das ganze 3. und das Kavalleriekorps bereit, aber die Schlacht entscheiden konnte nur der doppelte Flankenangriff beider Flügelarmeen.

Mit meinen Offizieren war ich frühzeitig nach der Höhe von Sadowa aufgebrochen, und um 8 Uhr traf dort auch der König ein.

Es war ein trüber Morgen, und von Zeit zu Zeit fiel ein feiner Sprühregen. Die Fernsicht war beschränkt, indeß sah man zur Rechten an dem weißen Streifen des Pulverdampfes, daß die Spitzen der ersten Armee weit hin vor den Dörfern an der Bistritz im Gefecht standen. Zur Linken, im Swip-Walde, hörte man lebhaftes Schützenfeuer.

Hinter dem König hielten außer seinem Stabe die fürstlichen Gäste mit ihrem zahlreichem Gefolge von Adjutanten, Reitknechten und Handpferden, eine Gruppe in Stärke von zwei Schwadronen. Eine österreichische Batterie schloß dieses zum Zielpunkt zu nehmen und veranlaßte einen Stellungswechsel mit vermindertem Umgebung.

Ich ritt bald darauf mit Graf Wartenleben durch das bereits vom Feinde geräumte Sadowa. Hinter dem Walde hatte die Avantgarde der 8. Division unter dem Schutze der vorgehenden Truppen die Gewehre zusammengelegt, aber zahlreiche Granaten einer großen Batterie vor dem Ausgange des Gehölzes schlugen dort ein. Beim weiteren Vorreiten auf der Chaussee bewunderten wir die Seelenruhe

— Die Kaiserin Friedrich soll, wie ein Korrespondent des Daily Telegraph seinem Blatte schreibt, die Absicht haben, ihre sämtlichen Kunstschätze aus Berlin nach Schloß Kronberg bringen zu lassen, um so aus ihrem Taunusheim unter Heranziehung von Künstlern und Gelehrten ein modernes Weimar zu schaffen.

Schwerin, 26. August. Die Nachtruhe des Großherzogs war durch Athemnoth gestört, gleichwohl ist das Befinden zufriedenstellend.

Kiel, 26. August. Der Prinz von Wales ist Nachts mit der Yacht hier eingetroffen und sofort mit dem dänischen Postdampfer „Skirner“ nach Kopenhagen weitergefahren.

München, 26. August. Die Prinzessin Ludwig, Gemahlin des muthmaßlichen Thronfolgers, ist heute früh von einer Prinzessin entbunden worden.

— Fürst Bismarck befindet sich, wie die „Pommersche Reichspost“ entgegen den gestrigen von uns erwähnten Meldungen behauptet, zur Zeit vorzüglich. Alle, welche ihn in letzter Zeit gesehen, seien erfreut gewesen über die körperliche und geistige Frische desselben.

Prag, 26. August. Wie nunmehr von authentischer Seite verlautet, wird die Ankunft des Kaisers Franz Josef zum Besuche der Ausstellung am 23. September erfolgen.

Petersburg, 26. August. Der deutsche Botschafter, General der Infanterie v. Schwelitz, ist gestern nach dem Auslande abgereist.

Petersburg, 25. August. Wie bestimmt verlautet, wird die Reise des russischen Kaiserpaars nach Paris nach Beendigung des Besuchs in Kopenhagen stattfinden. Die Reise wird zur See unternommen werden und die Landung in Cherbourg erfolgen. (Eine Pariser Reise der Kaiserin wird neuerdings auch von anderer Seite angekündigt; daß der Zar seine Gemahlin dorthin begleiten werde, ist mehr als unwahrscheinlich. D. Red.)

Armee und Flotte.

Berlin, 26. August. S. M. Schiffsjungen-Schulsschiff „Moltke“, Kommandant Kapitän zur See Frhr. v. Erhardt, ist am 24. August cr. in Teneriffa eingetroffen und beabsichtigt am 30. desjelben Monats nach Port Grande (Cap Verdische Inseln) in See zu gehen.

Kiel, 25. August. Das chilenische Kriegsschiff „Presidente Pinto“ ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wechselte Salut mit dem Wachtschiff.

Borismouth, 26. August. Das französische Geschwader ist heute Vormittag 9½ Uhr unter dem Salut der Forts und der englischen Kriegsschiffe nach Cherbourg abgegangen.

London, 26. August. Der Admiral des englischen Kanalgeschwaders hat die Einladung des französischen Admirals Gervais, Cherbourg mit dem Geschwader im Oktober zu besuchen, angenommen. — Die Königin hat dem Admiral Gervais ihr Bildniß verehrt und sich die Bildnisse des Admirals und seiner Kapitäne erbeten. — Es soll feststehen, daß König Humbert mit einem italienischen Geschwader im Frühjahr 1892 als Gast der englischen Nation nach Borismouth kommt.

Paris, 26. August. Die ausländischen Offiziere werden am 10. September zur Theilnahme an den Manövern in den Ost-Departements eintreffen. Die Stärke der mandirierenden Truppen wird 126,000 Mann betragen; dieselben werden nicht gegeneinander, sondern gegen einen supponirten Feind kämpfen. — Der Marineminister hat eine Verfügung erlassen, der zufolge die Reservisten, welche an den Manövern dieses Jahres theilgenommen haben, unmittelbar entlassen werden sollen. (Diese Maßnahme darf man sicherlich als sehr friedlich auffassen.)

Kirche und Schule.

— In Berlin ist am Mittwoch die evangelisch-lutherische Konferenz zusammengetreten, an der sich dreihundert Herren beteiligten. Die Versammlung nahm eine Reihe von Theilen an, von denen wir folgende wiedergeben. Der eigentliche Gegenstand unserer Zeit ist der zwischen dem Glauben an den Sohn Gottes und dem Unglauben. — Die moderne Theologie ist ein Irrthum. — Ein wirksamer Einfluß der Kirche auf die Befehung der theologischen Professuren ist nothwendig. — Es ist zu erstreben, daß dem König als oberstem Inhaber des Kirchenregiments und der von ihm regierten Kirche keine Einrichtung des konstitutio-

eines mächtigen Ohn, der unbekümmert um die Geschosse vorhüht und entschlossen schien, die feindliche Stellung zu durchbrechen.

Die gewaltige Geschützreihe der Artillerie des 3. und 10. österreichischen Korps dem Walde gegenüber verhinderte jedes Vordringen aus demselben, und es gelang mir, einen dazu bereits erteilten Befehl zu inhibiren.

Inzwischen war aber weiter links General von Fransecky thatsächlich zur Offensive geschritten. Unter lebhaften Kämpfen hatte er den Gegner aus dem Swip-Walde verdrängt und den jenseitigen Saum erreicht. Gegen ihn kämpfte auf österreichischer Seite das 4. Korps; nun aber wendeten sich gegen die vereinzelt 7. Division noch das 2. und Theile des 3. Korps, 51 Bataillone gegen 14. Im dichten Unterholze waren alle Abtheilungen durcheinander geraten, die einheitliche Leitung hatte aufgehört, und trotz des hartnäckigsten Widerstandes wurden einzelne Trupps gefangen genommen, andere verprengt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Frankfurt a. M., 26. August. Zu Ehren des heute Abend beginnenden **deutschen Städtetages** brennen in der elektrischen Ausstellung 700 bis 800 Glühlampen, welche durch Uebertragung der Kraft von Lauffen aus gespeist werden. Dieselben repräsentiren 70 bis 80 Pferdekräfte.

Berlin, 26. August. Der ehemalige Hofschneider weltand König Friedrich Wilhelms IV., Herr Christoph **Wesphal**, ist 77 Jahre alt, gestorben. — Bei der **Trierer Wallfahrt** zum heiligen Rock ist auch für Berlin etwas „abgefallen“. Das Bureau des Deutschen Kellnerbundes hat **800 Berliner Kellner** nach Trier gestellt. — Durch die beschaffte Photographie des Gustav Wegel, welcher sich einige Tage vor dem an dem Kaufmann **Hirschfeld** verübten **Mord** hier bei Verwandten aufhielt, steht die Identität desselben mit dem vorgebildeten Wieland fest, wie es auch zweifellos ist, daß Wegel der Mörder ist. Ein Mädchen, mit dem Wegel in der Mordnacht zusammen war und das mit ihm nach Angermünde fuhr, nahm an ihm unterwegs einen unerträglichen Blutgeruch wahr und sah die mit Blut besudelte Weste. Als sie ihrem Begleiter dies vorhielt, sagte er, daß er Schlächter sei und nach am Abend geschlachtet habe. Wegel fuhr mit dem Mädchen zu-

lassen Staates zuzufehen. — Der Staat hat die soziale Aufgabe, durch grundsätzliche und thatkräftige Bekämpfung des Mamonismus alle Stände und Glieder des Gemeindegewens zu schützen.

— Vor einigen Tagen verbreiteten die „Berl. Pol. Nachr.“ einen auch von uns besprochenen Artikel, der den Eindruck erwecken mußte, daß seitens des Finanzministers der geplanten Erhöhung der Gehälter der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Schwierigkeiten bereitet würden, was in Lehrerkreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen hat. Jetzt erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Kultusminister sich durch „Schwierigkeiten, die von vornherein zu erkennen waren“, nicht von seinem Plane abbringen lassen werde, der Finanzminister aber durchaus bereit sei „dürfte“, seine Mitwirkung zur energischen Inangriffnahme der Reform zur Verfügung zu stellen. Das Ziel freilich sei nicht auf einmal erreichbar; jedenfalls müsse die Aufbesserung an den Staatsanstalten einer Aufbesserung an den Kommunalanstalten vorgehen. „Hoffentlich ist die Meldung der Nordd. Allg. Ztg.“ zutreffend.

Konstantinopel, 25. August. Der ökumenische Patriarch Dionysios ist gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 27. August. Die Getreidezufuhr aus Rußland ist auch heute, am letzten Tage vor Eintritt der Sperre, sehr groß, so daß die Anstrengungen zur Bewältigung derselben noch erhöht werden mußten. Gleich großer Andrang herrscht an allen Grenzübergangspunkten. Bei Eydttubnen standen vorgestern Abend über 300 Waggons mit Roggen, die der Umladung nach Deutschland harreten, während noch 800 Waggons telegraphisch angemeldet waren. — Auf dem Weichseluferbahnhohe herrscht nach der „D. Z.“ gegenwärtig ein lebhaftes Treiben. Zwei Extrazüge hatten vorgestern und gestern ca. 50 Waggons, die mit russischem Roggen in loser Schüttung beladen waren, gebracht, welche von Bahnarbeitern in Säcke gefüllt und in zwei Ladefchuppen aufgespeichert wurden. — Die Schichau'sche Werft erhält eine großartige elektrische Anlage, an deren Fertigstellung gearbeitet wird. Auch sind schon zehn Arbeiterhäuser soweit fertig, daß sie bezogen werden können. — Die neue Brückenanlage am Olivaerthor ist der Anfang für den Zentralbahnhof, welcher im nächsten Jahre in Angriff genommen werden soll. Der Bahndamm wird so verbreitert, daß vier Geleise darauf Platz haben. Für die zwei neuen Geleise wird dabei eine zweite Brücke erbaut werden.

Zoppot, 26. August. Die hier seit einigen Jahren bestehende landwirthschaftliche Winterschule wird am 19. Oktober wieder eröffnet werden. — Während die bei der Katastrophe am 8. August verunglückten vier Personen nunmehr sämmtlich in den Schooß der Erde gebettet sind, hat man von dem gefenterten Boot des „Zieten“ auch bis jetzt noch keine Spur zu entdecken vermocht. Die Strandwächter sind daher aufgefordert worden, auf etwa antreibende Bootstrümmen zu achten und von etwaigen Funden Anzeige zu machen. (D. Z.)

Rirschau, 26. August. Das Schmidt'sche Hotel am Markt, dessen Besitzer Herr Kaufmann S. Jacoby ist, ist, wie die beiden hiesigen Blätter berichten, vom 1. Oktober cr. ab auf mehrere Jahre an Herrn Viering aus Schwiebus verpachtet worden.

Marienburg. Herr Dr. med. Jordan, welcher seit ca. 4 Jahren in Marienburg seine Praxis ausübt, will bereits nächsten Freitag von hier nach Litzke übersiedeln. An seine Stelle wird sich Herr Dr. med. Selke, Sohn des Oberbürgermeisters Herrn Selke in Königsberg, hier selbst niederlassen.

[□] **Süd-Stübchen.** Der zum kommissarischen Kreis-Steuer-Erheber ernannte Uhrmacher Schulz von hier wurde am 19. d. M. in sein Amt eingeführt und dadurch einem lang gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. — Mittwoch Vormittags 11 Uhr brannte das dem Eigentümer Franz Delowski hier selbst gehörige, bei der Westpreussischen Feuer-Societät versicherte Wohnhaus nieder.

Hannoverstein, 25. August. Heute wurde die Parade über das Grenadier-Regiment Nr. 5 abgenommen. — Beim 17. Artillerie-Regiment sind 9 Brämien von je 3 Mk. an tüchtige Kanoniere zur Vertheilung gelangt. — Am 1. September rückt die Ersatzreserve der Fußartillerie zu einer 10wöchentlichen Uebung hier ein. Damit werden die diesjährigen Uebungen hier selbst abgeschlossen sein.

amten noch von Angermünde nach Stettin, wo er sich neue Garderobe und auch einen Revolver kaufte. Das Mädchen schickte er von hier nach Berlin zurück. Seine Ergreifung ist nur eine Frage der Zeit. — Die Begründung von **Volkschulen** plant ein Komitee hiesiger Bürger, dem sich als erfahrene Beiräthe auch einige Gastwirthe angegeschlossen haben.

Wie groß das Glend unter den Beschäftigungslosen Juristen manchmal ist, erbellt aus der von einem Berliner Blatt mitgetheilten Thatsache, daß ein Referendar mit trefflichen Zeugnissen und maffeloser Vergangenheit aus Mangel an Nothwendigsten bei Berliner Postdirektoren um Anstellung in gleichviel welcher Lage, nur mit auslänglichem Tageslohn, nachgehucht hat. Selbst die Stellung als Briefsortierer oder Briefträger wollte er, um nicht Hungers zu sterben, gern annehmen. Da er aber über 26 Jahre ist, konnte auf Grund der letzten Verfügungen der Ober-Postdirektion seinem Ansuchen nicht entsprochen werden. Auch alle seine Bemühungen, sofort bei einem Rechtsanwält als Schreiber anzukommen, blieben fruchtlos. Der Betreffende hatte den fünfjährigen praktischen Kursus beim Kammergericht darum nicht durchmachen können, weil der Präsident sich mit der einsachen eidesstattlichen Versicherung eines Herrn, für diese Zeit für seinen Unterhalt sorgen zu wollen, nicht begnügt, sondern als Sicherstellung die Erlegung des Kapitals von 3000 Thalern gefordert hatte. In Folge dessen gerieth der Referendar unverschuldet ins tiefste Glend, aus welchem ihn selbst die warmen Empfehlungen befreundeter Beamten nicht herausz Helfen konnten.

Hamburg, 26. August. Nach Meldungen aus New-York ist der Schneidampfer der „Hamburg-Amerikanische Padeefahrt-Aktiengesellschaft“, **Suevia** von einem Bootsenfahrgenug vorgestern 450 Meilen östlich von Sandy-Point angetroffen worden, das Bootsenfahrgenug hat einen Lootsen an Bord desselben gesetzt. Die „Suevia“ lief 6 Knoten in der Stunde bei guter Wache.

Magenfurt, 26. August. Unter den Trümmern des in der Ortschaft Boersbach am 23. **eingestürzten Kirchthurms** wurde der Tischler Lucas Raschion nach dreitägiger Räumungsarbeit noch lebend und nur leicht verletzt aufgefunden.

Kiel, 26. August. Ueber die gefrigne **Explosion** bringt die „Kieler Ztg.“ folgende Details: Im hinteren Raume des Besuchschiffes „Otter“ explodirte

Briefen, 25. August. Herr Oberpräsident von Gofler traf heute in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten von Horn hier ein und nahm im Kreisbaurthe die Vorstellung der Beamten, sowie der Magistratsmitglieder und des Stadtverordneten-Vorstandes durch Herrn Landrath Peterjen entgegen. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen auch die evangelische Kirche besichtigt wurde, setzten die Herren ihre Dienstreise fort.

Schwet, 25. August. Die hiesigen städtischen Behörden haben zum Dank für den Bau der Eisenbahn-Zweiglinie Tesepol-Schwet den früheren Eisenbahn-Minister v. Maybach zum Ehrenbürger der St.-dt Schwet ernannt.

St. Chlau, 25. August. Der Oberpräsident v. Gofler traf gestern Abend hier ein und nahm heute die Vorstellung der städtischen Behörden und des Lehrerekollegiums entgegen.

Gütthendorf (Kr. Pr. Holland), 25. August. Anlaß zu vielem Gerede giebt hier, wie man der „Allg. Ztg.“ berichtet, die entsetzliche That eines ungerathenen Sohnes. Derselbe, ein Besitzer, hielt seinen Vater eingesperrt und verleugnete dessen Anwesenheit in seinem Hause während zweier Jahre, indem er das Gerücht verbreitete, sein Vater sei eines Tages fortgegangen und nicht zurückgekehrt. Allgemein nahm man an, daß dem Grelse ein Unglück zugefallen sei, indeßen konnte seine Leiche nicht aufgefunden werden. Da wurde auf die Vermuthung und das Gerede hin, der alte Mann würde vielleicht von seinem ungerathenen Sohne verreckt gehalten, auf eine diebezügliche Anzeige eine Hausfuchung bei dem Besitzer gehalten, und man fand dessen Vater noch lebend, aber gänzlich verkommen, starrend vor Schmutz und bedeckt mit Ungeziefer, vor. Bald darauf verstarb der bedauernswerthe Greis. Nach der Section der Leiche wurde der ungerathene Sohn verhaftet.

Pr. Holland, 24. August. Auf der ehemaligen Domäne Weeskenhof ist in diesen Tagen abermals ein Mißbrand (bereits zum dritten Male wiederkehrend) aufgetreten. In den ersten beiden Jahren fielen nicht weniger als 30 zumeist sehr werthvolle Rinder und in vergangener Woche sind erneut 2 Stück verendet, andere 5 erkrankte Thiere stehen unter Beobachtung und in Behandlung des Kreisveterarztes.

Saalfeld, 25. August. Mit dem lange erhofften und viel bekämpften Chausseebau von hier über die großen Dörfer Weinsdorf und Gerzwalde bis an die Rosenberger Kreisgrenze scheint es nunmehr Ernst zu werden. Die Strecke Saalfeld-Weinsdorf ist bereits dieser Tage abgesteckt worden und soll im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Nach Fertigstellung dieser Strecke soll dann alsbald auch die andere, Weinsdorf-Gerzwalde-Rosenberger Kreisgrenze, zur Ausführung kommen. Wie verlautet, beabsichtigt der Kreis Rosenberger besagte Chaussee bis zur Stadt Rosenber weiter zu bauen. Damit würde eine schöne Verbindung zwischen den beiden Städten Saalfeld und Rosenber geschaffen und dem ausgedehnten Holzhandel aus den königlichen und Gräflich Finkensteinschen Forsten eine Zukunft erschlossen.

Mohrungen, 25. August. Der Geburtstag Herder's, welcher seit Aufstellung des Denkmals, welchem König Friedrich Wilhelm IV. beiohnte (1854), alljährlich hier von den Schulen am 25. August durch Gesänge und Redakte vor dem stets geschmückten Denkmale und darauf folgenden Spaziergang gefeiert wurde, wird heute zum ersten Male und für die Folge nicht mehr festlich begangen werden, da in den Denkmalsakten keine Bestimmung über die wiederkehrende Feier getroffen ist. Am 25. August 1844, dem hundertjährigen Geburtsstage, wurde an dem Geburtshause Herder's eine Gedenktafel angebracht. — Ein hiesiger Kreisauschuß-Sekretär Laajer hat sich, wie durch Herrn Landrath von Thadden festgestellt worden ist, seit vielen Jahren der Unterhaltung kleinerer Posten der ihm anvertrauten Gemeinde-Krankenkasse und der Bureaukasse schuldig gemacht, vor kurzer Zeit auch einen Theil der von einem Unternehmer hinterlegten Kaution im Betrage von 1700 Mark unterzulegen. Wie in einer in dieser Angelegenheit anberaumten Kreisauschufung mitgetheilt wurde, beziffert sich der Fehlbetrag im Ganzen auf etwa 3000 Mark, für deren Deckung indeßen von anderer Seite gefordert ist. L., welcher sich zur Zeit der Entdeckung seiner Vergehen in Jacobsberg bei Allenstein aufhielt, ist dort am 22. d. M. verhaftet und wird demnächst in das Untersuchungsgefängniß nach Braunsberg transportirt werden. (M. Kr.)

auf eine unaufgeklärte Weise eine mit 2 Kilo Schießbaumwolle gefüllte Sprengpatrone und verwundete den Korvetten-Kapitän **Zehe** und den Capitän-Lieutenant **Stein**. Der schwer verwundete Torpeder **Schwarz** verstarb gleich nach der Ankunft im Lazareth. Die Verwundung der Offiziere ist nicht lebensgefährlich.

In Hamburg ist am 1. August bei der Navigationschule im Seemannshause eine **Unterfuchungsstelle** für die Unterfuchung der **Seelente auf Farbenblindheit** in Thätigkeit getreten.

Eine aus neun Personen bestehende **Diebesbande** wurde in **Altona** verhaftet. Ueber hundert Diebstähle sind den Verbrechern nachgewiesen. Mit besonderer Frechheit hatten sie Automaten und Markt-buden erbrochen.

Auf dem Friedhofe zu Bingen a. Rh. so wird dem „Zeitgeist“ geschrieben, befindet sich ein Grabstein, von einem bereits längst verstorbenen Advokaten seiner Frau gesetzt, mit folgender Inschrift, deren verstickte Bösheit zu entdecken erst dem späteren Geschlechte beschieden war:

„Wohl auch die stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth;
Ihr sei's drum auch von mir geweiht,
Und wer die Tugend ehrt,
Auch in dem einfachsten Gewand,
Mir, meinem Schmerz, ist er verwandt.“

Glogau, 26. August. Die **Maffenerkrankungen** im Glogauer Kreise sind die Folgen des letzten **Hochwassers**. Nach amtlicher Feststellung sind nur solche Personen befallen, die im kalten Wasser gearbeitet haben. Die Krankheit ist nicht ansteckend und verlief bisher **ungefährlich**.

Ratibor, 26. August. Der Ziegelstreicher Sobotta aus Kunzendorf bei Zabrze wurde auf der Kamienitzer Chaussee von dem Arbeiter Bicha aus Paruschowit bei Rybnik erschlagen. Der Thäter ist bereits verhaftet.

Neues Verdesutter. Im Gouvernement Astrachan werden, wie die „N. N.-C.“ aus Petersburg erzählt, die Heuschrecken jetzt zur Fütterung der Pferde verwandt; die Pferde sollen, wie der „Regierungs-Anzeiger“ berichtet, dieselben nicht ungeren fressen.

Paris, 26. August. Nach Mittheilungen von Ducard, dem Deputirten für **Martinique**, sind die durch den **Cyclon** angerichteten **Verwüstungen ungeheuer**. Die gesammte Bevölkerung sei an den Bettelstab gebracht, alle Anpflanzungen seien ver-

* **Niesenburg**, 25. August. Am Sonntag unternehmen unsere Turner einen Ausflug nach Fintenstein. Hier trafen sie mit den Turngenossen aus Niesenberg zusammen und fuhrten nach der Burg Greifswald, wo auch die Greifswalder Turner eintrafen. Es war ein gnußreicher Tag. (G.)

* **Tiflis**, 26. August. Zum russischen Ausfuhrverbot wird der „F. Z.“ von hier geschrieben: Auf den Bahnhöfen Wirballe und Egidien wird jetzt eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt; denn es gilt noch Unmengen von Roggen, welche täglich dem ersten Bahnhof zugeführt werden, vor dem Beginn des Ausfuhrverbots bis zum 27. d. M. über die Grenze zu schaffen. Alles Getreide, das in der Nacht vom 27.—28. bis 12 Uhr vollamtlich abgefertigt ist, kann am 28. noch die Grenze passieren, von dann ab ist aber die Ausfuhr auch der kleinsten Quantitäten verboten. Das Eisenbahnbeamten- und Steuerpersonal ist zur Ueberwältigung des Verkehrs bedeutend verstärkt worden; von außerhalb wurden Arbeiter herangezogen, um das Umladegeschäft zu beschleunigen, und doch wird der in Wirballe lagernde Roggen nicht voll und ganz abgefahren werden können. Vermittels Landfuhrern kommen täglich Unmengen von Getreide bei dem Nebenzollamt hier an und warten auf Abfertigung. Die Straße ist vollständig gesperrt von Fuhrwerken und noch immer ist kein Ende abzusehen. Die Pferde sind abgetrieben und haben mit der letzten Aufbietung ihrer Kräfte das Korn bis an die Grenze geschafft, geschäftig laufen die Fuhrleute hin und her und bitten und flehen, ihr Getreide abzufertigen; es ist thätig ein bunt bewegtes Bild, das sich hier jetzt bietet. Im Grenzverkehr sind bereits Verschärfungen eingetreten. Niemand darf die russische Grenze passieren, der mehr als einen harten Thaler oder einen Rubel in der Tasche hat, alle andern mit Kleingeld oder größerer Münze, wie die angegebene, werden unarmherzig zurückgewiesen. Infolge des großen Zustusses von Arbeitern mangelt es bereits an auskömmlicher Verpflegung, da die Fleischer und Bäcker auf einen großen Verbrauch hier nicht gleich eingerichtet waren; die Verheerung ist gleichfalls mit vielen Schwierigkeiten verknüpft.

* **Königsberg**, 27. August. Folgender recht schlechter Scherz ist nach der „F. Z.“ dieser Tage unter Benutzung des Telegraphen verübt worden. Die auswärtig wohnende Braut eines hiesigen Gewerbetreibenden erhielt dieser Tage folgende Depesche: „X (Name des Bräutigams) aufgehängt, sofort herüberkommen.“ Nach Ueberwindung des nicht geringen Schreckens wurde in höchster Hast die Reise angetreten und der Bräutigam zum freudigen Entsaunen der in Thränen schwimmenden Verlobten im besten Wohlsein und ohne den kleinsten Selbstmordgedanken angetroffen. Dieser sagte die Sache jedoch ernstlich auf, zumal er bereits zu häufigen Malen durch offene Postkarten mit größten Verleumdungen belästigt worden war, und hat behufs Ermittlung des Thäters die Hilfe der Kriminalpolizei angerufen und die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben, außerdem eine Verlobung ausgelegt. Festgestellt ist, daß das bezügliche Telegramm auf dem Wörtenpostamt von einer Dame aufgegeben ist, welche dem Beamten auf seine Anfrage Namen und Wohnort, jedoch vermutlich falsch, angegeben hat. — Der neue Oberpräsident, Graf Udo von Stolberg-Wernigerode trifft Montag, den 31. d. M., von Dönhofsstadt hier ein und übernimmt am folgenden Tage die Dienstgeschäfte.

* **Rastenburg**, 25. August. Gestern Vormittag 10 Uhr ertönte die Feuerorgel. Es brannte in dem auf der Neustadt belegenen Unger'schen Hause. Der Brand war ein nur geringfügiger; leider sind aber die mutmaßlichen Urheber des Feuers, zwei Kinder, welche von der auf Arbeit gegangenen Mutter in der Wohnung eingeschlossen waren und wohl mit Zündhölzchen gespielt haben müssen, dabei ums Leben gekommen.

* **Wischhoffstein**, 25. August. Gestern feteten die Musikanten Malek'schen Gedeute, der Mann 76, die Frau 71 Jahre alt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* **Justerburg**, 26. August. Der seit Sonnabend vermißte Gutsbesitzer Brämer ist heute Vormittag in einer Dachkammer des Gutsorts erschossen vorgefunden worden. Was den noch in den besten Jahren stehenden Mann in den Tod getrieben hat, ist bis jetzt gänzlich unaufgeklärt. Jedenfalls liegen die Verdächtigungen nicht vor, da bei der gestrigen Revision sowohl die Kasse, als auch die Bücher in Ordnung befunden worden sind. — Das ist nunmehr der fünfte Selbstmord in unserer Stadt binnen wenigen Wochen.

* **Lauenburg**, 26. August. Der zu heute anberaumten Versammlung des Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins in Lauenburg waren, wie man der „F. Z.“ von hier meldet, sämtliche Lokale entzogen worden. Die letzte Ankündigung der Versammlung wurde vom „Lauenburger Kreisblatt“ nicht aufgenommen, das Anschläge von Plakaten in der

nicht. Ohne die von den Nachbarinseln herbeigeschafften Lebensmittel wäre die Bevölkerung dem Hungertode preisgegeben. Die großen Fabriken seien vollständig zerstört, alle Straßen und Landungsbrücken vernichtet. Die Zahl der Todten belaufe sich auf mindestens 500. Der materielle Schaden werde auf 50 Mill. Francs geschätzt. Der Handel sei gänzlich lahm gelegt.

* **Paris**, 26. August. Die Polizei hat nunmehr den Antiquar entdeckt, bei welchem die zu dem Attentatsversuch gegen den Minister des Innern Constans, den Unterstaatssekretär Etienne und den Abteilungschef im Kolonialministerium Treille verwendeten Bücher gekauft worden sind.

* **Marzelle**, 25. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Dahomey sind bei einem jüngst in Rufisque stattgehabten Sturm zwei Kutzer, ein italienischer Dampfer und ein spanischer geistlicher; 18 Personen sollen dabei um's Leben gekommen sein.

* **London**, 26. August. Im Solent (zwischen Portsmouth und der Insel Wight) wüthete gestern ein furchtbarer Sturm. Die Verbindung zwischen der britischen und französischen Flotte und dem Gestade war gänzlich unterbrochen. Eine große Anzahl französischer Matrosen, welche den Tag in Portsmouth zurückbrachten, waren außer Stande, zu ihren Schiffen zurückzukehren und erhielten Nachtquartier an Bord des im Hafen liegenden Flaggschiffes „Duke of Wellington“. Die 60 britischen Flottenoffiziere, welche dem Festmahle an Bord des „Marceau“ beiwohnten, waren gestern Abend noch nicht zurückgekehrt. In Portsmouth herrschten große Besorgnisse betreffs ihrer Sicherheit, sowie betreffs der Sicherheit der äußeren Linie der vereinigten Kriegsschiffe.

* **Konstantinopel**, 25. August. Der von Räubern gefangen genommene französische Farmer **Raymond** ist heute wieder freigelassen worden und wohlbehalten in Adosho eingetroffen.

Stadt verboten. Nur das „Hotel de Stolp“ hatte schließlich Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, die aber sehr klein waren. Hier hatte der „Bauernbund“ vor Eröffnung der Versammlung die Zimmer besetzt und ließ weder den Vorstand noch sonstige Redner zu Wort kommen. Während nahmen die Mitglieder des „Bauernbundes“ die Zimmer in Beschlag und ließ die Mitglieder des Bauernvereins, welche diese Zimmer gemietet hatten, nicht hinein. Die Versammlung blieb daher reiflos.

* **Krone a. D. Brahe**, 25. August. Im Wege der Zwangsversteigerung wurde heute das Rittergut Hohensele versteigert. Das Gut umfaßt einen Flächenraum von 520 Hektar. Herr Kaufmann Bärwald-Nafel machte ein Gebot von 342,000 Mk., der Zuschlag wird am 28. d. Mts. erteilt werden. — Das Gut Schönhausen bei Wrotham ist für 335,000 Mark an Herrn Rejersfeldt-Lieutenant Streiter verkauft worden.

* **Posen**. Das Projekt der Warthe-Eindeichung in Posen ist nach der „Allgem. Reichsform.“ von allen beteiligten Instanzen endgültig genehmigt. Es verfolgt vor allem das Prinzip, das Hochwasser in einem ungetheilten Stromlaufe und von den Ueberflutungen ausgehenden Stadtheilen möglichst weit entfernt abzuleiten. Die Gesamtkosten des Projektes sind auf 6,225,500 Mk. berechnet worden. Davon sollen die Stadt und Provinz Posen etwa $\frac{1}{2}$ ausbringen, während der Staat $\frac{1}{4}$ in Aussicht stellt. — Die hiesige Stadterordneten-Versammlung beschloß einstimmig die Absendung einer Petition an den Reichskanzler wegen sofortiger Aufhebung der Getreibezüge. Der Erste Bürgermeister Wittling erklärte, daß sich der Magistrat dieser Petition anschließen werde. — Ein dem Gutsbesitzer Polakewicz gehöriger, mit 4 Pferden bespannter Wagen ist Dienstag in dem Kirchhofsee bei Budewitz verunten; zwei auf dem Wagen befindliche Personen, Vater und Sohn, sowie die vier Pferde sind ertrunken. — Einen Kartoffelstreik veranlaßten auf dem Markte am Montag unsere Hausfrauen. Den Preis von 4—4,50 Mk. für den Zentner, welcher vorige Woche gezahlt wurde, glaubten unsere Landleute am Montag wieder fordern zu können. Die Zufuhr war jedoch ziemlich bedeutend, und so wollten die Käuferinnen den unverhältnismäßig hohen Preis nicht bewilligen. So kam die Mittagszeit heran, und wohl oder übel mußten die Landleute mit dem Preise von 2,85 bis 3 Mk vorlieb nehmen, wofür sie ihre Waare nicht wieder nach Hause nehmen. — In Folge des am Donnerstag in Kraft tretenden russischen Ausfuhrverbots beträgt gegenwärtig die tägliche Einfuhr von Getreide über das Zollamt Stragalkowo 20—25,000 Ctr.; sie wird noch um ein bedeutendes steigen.

Abinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

28. August: **Vielfach heiter, sonst wolfig, ziemlich warm. Strichweise starke Regenfälle.**
29. August: **Veränderlich, strichweise Regen, leichte Winde, Temperatur wenig verändert.**
30. August: **Wolfig, sonnig, mäßig warm. Regenfälle, früh Nebel.**

(Für diese Audrit geeignete Artikel und Notizen sind uns Reis mitzulegen.)

Elbing, 27. August.
* **Vom Kaiser.** Bei seinem Besuch in Thorn am Montag ließ Herr Oberpräsident v. Goltz, wie gestern schon gemeldet ist, sich im dortigen Rathshaus die Mitglieder der städtischen Behörden vorstellen, an welche er eine kurze Ansprache richtete. In derselben hat Herr v. Goltz, wie die „Thorner Zeitung“ nachträglich berichtet, hervorgehoben, daß alle Berichte, namentlich in ausländischen Zeitungen, über einen ungünstigen Gesundheitszustand Sr. Majestät völlig unwahr seien. Er habe am Sonntag die Ehre gehabt, an der kaiserlichen Tafel Sr. Majestät gegenüber zu sitzen und von ihm in eine Unterhaltung gezogen zu werden, und er könne mit Freude konstatieren, daß des Kaisers Gesundheit eine frische und kräftige sei. Wahrheitsgemäß werde der Kaiser im künftigen Jahre Marienburg einen Besuch abstatten und dann zugleich die Provinz bereisen.

* **Robert Johannes-Abende.** Den Freunden humoristischer Vorträge wird in den nächsten Tagen wieder Gelegenheit geboten werden, sich gehörig auszulassen, da der Vortragskomiker Herr Robert Johannes die Absicht hat, am 1. und 2. September in der Bürgerressource dem hiesigen Publikum wieder einige heitere Augenblicke zu bereiten.

* **Ausflug.** Heute Nachmittag unternahm die Schüler der beiden oberen Klassen der 1. Knabenschule einen Ausflug nach dem Gehäls.

* **Personalien beim Militär.** Der Wizefeldwebel Neumann vom Landwehrbezirk Königsberg ist zum Sekondeleutnant der Reserve des Grenadier-Regiments König Friedrich I. in Danzig, der Wizefeldwebel Steege vom Landwehrbezirk Mey zum Sekondeleutnant der Reserve des 128. Infanterieregiments, der Premier-Lieutenant Erz vom Landwehrbezirk Konitz zum Mittelmeister, der Sekondeleutnant Wenzel vom Landwehrbezirk Graudenz zum Premier-Lieutenant, der Wizewachtmeister Schlegel vom Landwehrbezirk Stolp zum Sekondeleutnant im Trainbataillon Nr. 17 ernannt; dem Sekondeleutnant Richter vom Landwehrbezirk Danzig der Abschied bewilligt.

* **Sellenbesetzung.** Herr Predigtamts-Kandidat Otto May aus Marienwerder ist zum Pfarrvikar in Hütte, Diözese Br. Stargard, berufen und durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Taube ordiniert worden.

* **Fernsprechverbindungen mit Berlin.** Die gestern wiedergegebene Mitteilung der „Neumärkischen Zeitung“, wonach zwei neue Fernsprechverbindungen in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen, nämlich die Linien: Berlin-Posen-Dromberg-Königsberg und Berlin-Schneidemühl-Dromberg-Danzig-Elbing-Königsberg ist richtig, indessen dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, bevor die Anlage in Angriff genommen wird, da die erforderlichen sehr erheblichen Geldmittel erst von der Volksvertretung bewilligt werden müssen.

bis der Stör zum Laichen herbeikommt, sondern geht ihm bis vor die Flußmündung entgegen und fängt ihn weg, lange bevor er laichreif ist. Die Erwartungen, welche an die Versuche zur künstlichen Erbrütung von Störern geknüpft worden sind, scheinen sich leider nicht erfüllen zu wollen. Die in Altona auf Kosten des deutschen Fischereivereins und unter anerkennenswerther Beihilfe der Stadt errichtete Störbrutanstalt blieb leer, weil man aller Mühe ungeachtet nicht einen einzigen brauchbaren Fisch erhalten konnte. Auch an anderen Stellen des Elbflusses, wo man alle Vorkehrungen für künstliche Störzucht getroffen hatte, verlief die Sache leider gleich resultatlos. Man glaubt daher, daß es an der Zeit sei, auf Schonmaßregeln bedacht zu sein. Die Hauptlachzeit fällt in den Juli, einzelne Störe laichen bereits im Mai und Juni, andere noch im August. Es wird daher angebracht der hohen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Fischerei die Nothwendigkeit erörtert, den Störfang nach dem 1. Juli oberhalb derjenigen Stienen in den Flußmündungen, welche als die Grenze zwischen Brack- und Salzwasser angesehen werden müssen, zu verbieten.

* **[Unterliegt der Trauring der Pfändung?]** Diese Frage ist neuerdings vom Oberlandesgericht in Breslau bejahend entschieden worden. Die Meinungen der Juristen scheinen jedoch getheilt zu sein, denn die Pfändung war im fraglichen Falle auf die Beschwerde des Schuldners vom zuständigen Amtsgerichte zugelassen, vom Landgerichte hingegen für unzulässig erklärt worden, weil die Pfändung als eine Verletzung des sittlichen Geschäfts erscheine. Die Meinungen beim Oberlandesgericht erhobene Beschwerde hatte aber Erfolg, weil im § 315 der Zivil-Prozessordnung unter den pfändungsfreien Sachen der Trauring nicht erwähnt sei.

* **[Diphtheritis.]** Seit einiger Zeit tritt in unserer Stadt die Diphtheritis wieder in recht bedauerlicher Weise auf. In manchen Familien sind sämtliche Kinder von dieser heimtückischen Krankheit ergriffen und in einer größeren Anzahl von Fällen ist der Ausgang sogar tödlich gewesen. Namentlich ist die Familie eines Arbeiters schwer betroffen worden.

* **[Vorlicht.]** Bei den hohen Lebensmittelpreisen richtet sich das Augenmerk der ärmeren Leute auf ein Ernährungsmittel, das in diesem Jahre ganz vorzüglich gedeiht, nämlich auf die Pilze. Während sonst jedoch die Pilze nur von Kennern derselben gesammelt wurden und auch nur die als ganz sicher giffrei bekannten Verwertung fanden, sammeln jetzt unkundige Erwachsene und Kinder fast alles von Pilzen, was ihnen unter die Hände kommt. Zwar werden dann meistens noch einmal die Pilze zu Hause durchgesehen, indessen läuft so manches giftige Exemplar mit unter, und die unheilbaren Folgen bleiben nicht aus. So berichtet man wieder von einer Menge Krankheiten aus mehreren Ortschaften, die durch den Genuß von giftigen Pilzen verursacht worden sind; mehrere Leute haben sogar ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen müssen.

* **[Unterschlagung.]** Der Fleischermeister Grünau von hier übergab am Montag einem Gesellen Namens Budriki, den er erst vor einigen Tagen in Br. Stargard engagirt hatte, 30 Mk. als Anzahlung auf einen in Roggenhöfen gekauften Bullen mit dem Auftrage, den Bullen hierher zu bringen. Der Geselle setzte sich statt dessen auf die Bahn mit der Absicht, nach Königsberg zu fahren; in Güldenboden änderte er aber seinen Reiseplan und begab sich nach Br. Holland, wo man seine weitere Spur verloren hat. Gegen den Gesellen ist das Strafverfahren bereits eingeleitet.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 27. August.
Wegen Widerstandes gegen den Förster Bogdan in Kl. Montau steht der Schiffergehilfe Johann Borczekowski aus Piel unter Anklage. Derselbe soll am 21. Febr. 1891 einen Baum gefällt haben, wurde dabei vom Förster überrascht und soll denselben mit der Axt bedroht haben. Die Strafe betrug 1 Woche Gefängniß. — Der Dienstuuge Malowski und Knecht Ziemann, sowie die Schwester des Ziemann, Rosalie, sind beschuldigt, in Schönau dem Besitzer Wiebe einen Scheffel Raps und zu wiederholten Malen Nahrungsmittel gestohlen zu haben. Die Angeklagten sind geständig, Honig gestohlen, auch sich Würste aus dem Schornstein geangelt zu haben. Wiebe schätzt den Schaden an seinem Bienenstande auf 295 Mk., da ihm 11 Körbe eingegangen sind. Auch dem Nachbar des W. haben die Angeklagten Bienenstände beraubt. Malowski erhielt eine Strafe von 1 Monat Gefängniß und 4 Monate Haft, Ziemann 6 Monate Gefängniß und 3 Monate Haft, Rosalie Barch, geb. Ziemann, 4 Wochen Gefängniß. — Wegen gefährlicher Körperverletzung erhält der oft vorbestraute Schuhmachergeselle Ferdinand Woslenki aus Marienburg, welcher einen Mitarbeiter mit einem Messer gestochen hatte, 1 Jahr und 6 Monate Gefängniß.

Aus dem Gerichtssaal.

— Das **Mewer** Schöffengericht verurtheilte in seiner letzten Sitzung einen Maurerburschen, welcher mehrere Schwalbennester zerstört hatte, zu 3 Tagen Haft.

* **Schweidnitz**, 26. August. Die Strafkammer hat den Redakteur des „Proletariats aus dem Niesengebirge“, Max Baginski, wegen mehrerer Preßvergehen zu einer Gesamtstrafe von 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

© In W. Mejer's Buchhandlung (G. Büchner) in **Schwef** ist von dem auf diesem Gebiete bekannten und erfahrenen Herrn Rentmeister Zander in Schwef eine Bearbeitung der von dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen a) für die Städte, b) für das platte Land erlassenen Baupolizei-Verordnungen erschienen. Eine reiche Fülle von erläuterten Anmerkungen, bestehend aus Auszügen aus dem Allgemeinen Landrecht, aus Entscheidungen des früheren Ober-Tribunals und des jetzigen Oberverwaltungsgerichts, sowie aus Ministerial-Schreiben z. erhöht wesentlich den Werth dieser Arbeit. Die neuen Bau-Polizei-Verordnungen treten bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft und enthalten mehrfache Erleichterungen gegen die bisherigen Regierungs-Baupolizei-Verordnungen. Die Anschaffung dieses Werkes kann allen Interessenten empfohlen werden.
© Eine **Pradilla**-Nummer. Dem größten spanischen Maler der Neuzeit, Francisco Pradilla, sind die beiden neuesten Hefte der „Modernen Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong) gewidmet. Wir finden in ihnen eine große Anzahl von Reproduktionen der hervorragendsten Bilder Pradilla's, darunter solche, die zu reproduzieren der Künstler allein der

„Modernen Kunst“ gestattet hat, wie denn auch die Auswahl der Skizzen und Studien von selten des Malers erfolgte. In herrlichen Holzschritten treten uns die neuen Arbeiten Pradilla's entgegen; seine „Nymphen“, „Zephyrwehen“, „Liebesreigen“, „Liebesfest“ sind Arbeiten von wunderbarer Feinheit der Darstellung und Wärme desolorits. Im Text erfreuen die Bilder „Im Fahrwasser“ von S. Wooschen, „Gefesselte Mutter“ von S. Sindig, „In der Sommerfrische“ von Max Nonnenbuch u. a. durch die Anmuth des Dargestellten. Preis der Hefte à 60 Pf. Das nächste Heft der „Modernen Kunst“ — die diesjährige Sommernummer — ist eine äußerst reichhaltige Bayreuth-Nummer.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. August, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Festlich.	Cours vom 26. 8.	27. 8.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	93,60	93,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,70	93,80
Oesterreichische Goldrente	95,50	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,90	88,70
Russische Banknoten	204,30	206,—
Oesterreichische Banknoten	171,95	172,20
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,70
4 pCt. preussische Consuls	105,30	105,30
4 pCt. Rumänier	83,20	83,20
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	106,20	106,20

Produkten-Börse.

Cours vom 26. 8.	27. 8.	
Weizen August	249,70	246,70
September-Oktober	239,—	237,70
Roggen befestigt.		
August	250,—	248,—
September-Oktober	240,25	240,25
Petroleum loco	23,10	23,10
Rüböl September-Oktober	60,40	61,—
April-Mai	61,40	61,60
Spiritus 70er August-September	54,80	55,40

Königsberg, 27. August (Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L., excl. Faß.
Tenzeng: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 72,50 A Brief.
Loco nicht contingentirt 52,50 " "

Danzig, 26. August. Getreidebörse.
Weizen (per 126pfd. holl.): loco unver., 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — A, hellbunt incl. 225—245 A, hochb. und glasig incl. 149—154 A, Termin Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126pfd. 188,— A, per April-Mai zum Transit 126pfd. 187,50 A.
Roggen (p. 120pfd. holl.): loco niedriger, incl. — A, russ. und poln. zum Transit 170—185 A, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 185,— A, per April-Mai zum Transit 120pfd. 180,— A.
Gerste: große loco incl. 150 A.
Rüben: per 1000 Kilogramm —, A.
Kajfer: loco incl. —, A.
Erbsen: loco incl. —, A.

Spiritusmarkt.

Danzig, 26. August. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 72,— Br., 66,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. kontingentirt —, Br., 62,— Gd., pro November-Mai kontingentirt —, Br., 63,— Gd., loco nicht kontingentirt 52,50 Br., 47,— bez., pro Septbr.-Oktbr. nicht kontingentirt —, Br., 42,— Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt —, Br., 44,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 26. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,45, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,—. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Melis I mit Faß 27,50. Fest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 26. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm.	Wind	Wetter	Temper. Celsius.
Kopenhagen	752	SW	bedeckt	16
Stockholm	752	SW	bedeckt	16
Saparanda	754	SW	bedeckt	11
Petersburg	757	WSW	Nebel	13
Moskau	—	—	—	—
Sylt	749	SW	bedeckt	16
Hamburg	753	SW	wolfig	17
Swinemünde	756	S	wolfig	17
Neufahrwass.	759	SW	heiter	18
Memel	759	SW	bedeckt	16
Paris	758	SW	bedeckt	17
Karlsruhe	762	SW	wolfig	17
München	765	S	wolkenlos	17
Berlin	768	SW	heiter	18
Wien	765	still	bedeckt	12
Breslau	763	S	halb bed.	16
Nizza	766	D	heiter	17
Triest	766	still	halb bed.	23

Uebericht der Witterung.
Im deutschen Binnenlande, sowie im deutschen Ostseegebiete wehen schwache bis frische, meist südliche Winde, bei vorwiegend trockener, vielfach noch heiterer Witterung, deren Bestand indessen von nicht langer Dauer sein dürfte. Die Temperatur ist in Deutschland allenthalben gestiegen und hat meistens den Mittelwerth überschritten.

Deutsche Seewarte.

Anerkennung.

Nach den Erfahrungen, die ich an mir selbst gemacht habe, bin ich überzeugt, daß es gegen Nervenleiden und den daraus entstehenden Krankheiten, wie: Magenbeschwerden, Entzündungen der Schleimhäute und des Zahnefleisches, Schlaflosigkeit, Neuralgie, Herzklappen z. kein wirksameres Heilmittel giebt, als Warner's Safe Cure.
Ich empfehle dieses ausgezeichnete Mittel allen bedürftigen Leidenden und bin gerne zur weiteren Auskunft bereit. Frau Marie Demme.

Friedrichroda in Thür.
Warner's Safe Cure ist à M. 4 die große Flasche zu beziehen durch die Apotheke zum goldenen Adler in Elbing, Leistikow'sche Apotheke in Marienburg und Apotheker S. Kahle (Apotheke zur Altstadt) in Königsberg i. Pr.
Bestandtheile: Birg. Wollschwamm, 20,0; Edelweiserkraut, 15,0; Ganttheria Extract, 0,5; Kalisalpet., 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerine, 40,0; Dest. Wasser 375,0.

Einen Laden,

geräumig, mit angrenzendem **Comtoir**, auf Wunsch mit **Boden** und **Kellergelass**, habe ich noch zum 1. October d. J. in meinem neu erbauten Hause zu vermieten.

A. Wiebe,
Königsbergerstraße 1.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 27. August 1891.

Geburten: Maler Johann Dectner 1 S. — Unterglödner Gottlieb Glaubach 1 Z. — Kaufmann Hermann Salewsky 1 Z. — Arbeiter August Stoll 1 S. — Fabrikarbeiter Carl Kaminski 1 Z. — Zimmermann Emil Jordan 1 S. — Kaufmann August Marquardt 1 Z. — Arbeiter August Neumann 1 Z.

Aufgebote: Schlächter Richard Emil Herr. Masuhr-Elb. mit Schankwirths-Wittve Simoneit, Maria Henriette, geb. Petig-Berlin. — Fabrikarb. Adolf Blum-Elbing mit Caroline Mull-Elbing.

Ehehlichungen: Fußgendarin August Cziesla-Elbing mit Joh. Kretschmann-Elbing.

Sterbefälle: Maurer Wilhelm Sonntag aus Georgenthal, 35 J. — Arbeiter Ferdinand Kaiser S. 5 Mon. — Hospitalkittin Caroline Käfin, geb. Wandt, 68 J. — Fabrikarbeiter Anton Kluth S. 10 Z.

Hedwig Kaul
Albert Meyer
Verlobte.
Soeren. Elbing.

Ortsverein der Tischler.

Weil irrthümlicher Weise die Säle des Gewerbehause von Herrn **Wendel** anderweitig vergeben sind, so findet das **Tanzkränzchen zur Feier des Sedanfestes** nicht Sonnabend, den 29. August, sondern **Sonntag, den 30. August**, im Gewerbehause durch **Concert und Tanz** statt. Anfang Abends 6 Uhr.

Vereinsversammlung **Sonnabend**, den 29. August, Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, 29. August, Abends 8 Uhr:
Bersammlung.
Monatsbericht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Consumtibilien zur Verpflegung der Gefangenen und zur Reinigung der Wäsche für das hiesige Centralgefängniß pro 1. Oktober 1891 bis dahin 1892 und zwar ungefähr:

- 1000 Ko. feines Gerstenmehl,
- 800 " feines ausgebeutetes Roggenmehl,
- 900 " Reis,
- 700 " Graupen,
- 5000 " Erbsen,
- 500 " Gerstengröße,
- 800 " Hafengröße,
- 1500 " Salz,
- 700 " frischen Rindertalg,
- 350 " frischen Speck,
- 3000 " Rindfleisch,
- 18 Hectol. Weiß- und Sauerkohl,
- 40 " gelbe Rüben u. Wurzeln,
- 70000 Ko. Kartoffeln,
- 2500 Liter Milch,
- 800 Flaschen einfaches Braumbier,
- 350 Ko. grüne Seife,
- 100 " Talgseife,
- 100 " Soda,
- 40000 " geb. Roggenbrod,

soll im Ganzen oder getheilt an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten sind bis **zum 31. August 1891** einschließlich dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder im Sekretariat I. der Königlichen Staatsanwaltschaft, Zimmer Nr. 42, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, zu Protokoll zu erklären.
Elbing, den 15. August 1891.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Abfuhr und Planirung von 1350 Kubikmeter Erde auf dem Altstädtischen Hofgarten an den Mindestfordernden steht **Freitag, den 28. d. M., Vorm. 11 Uhr,**

Termin an Ort und Stelle, an der städtischen Schwimmanstalt, an. Unternehmer werden zu diesem Termin eingeladen. Die Bedingungen sind im Rathhause Bureau III. einzusehen.
Elbing, den 26. August 1891.
Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Abfuhr und Planirung von 1350 Kubikmeter Erde auf dem Altstädtischen Hofgarten an den Mindestfordernden steht **Freitag, den 28. d. M., Vorm. 11 Uhr,**

Termin an Ort und Stelle, an der städtischen Schwimmanstalt, an. Unternehmer werden zu diesem Termin eingeladen. Die Bedingungen sind im Rathhause Bureau III. einzusehen.
Elbing, den 26. August 1891.
Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nach § 1 Nr. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. (G.-S. S. 175) unterliegen vom 1. April 1892 ab auch Actiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Actien und Berggewerkschaften, welche in Preußen ihren Sitz haben, der Einkommensteuer. Von dem gleichen Zeitpunkt ab sind Unternehmungen der gedachten Art, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, mit dem aus Preussischem Grundbesitz und Gewerbebetrieb fließenden Einkommen steuerpflichtig (§ 2 b daselbst).

Nach weiterer Bestimmung des erwähnten Gesetzes (§ 24 Abs. 2) sind die vorbezeichneten Gesellschaften und Berggewerkschaften verpflichtet, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen alljährlich nach den näheren Anordnungen des Finanzministers dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Commission einzureichen.

Auf Grund dieser Vorschrift bestimme ich zum Zweck der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1892/93 hiermit Folgendes:

1. **Actiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Actien, welche in Preußen domicilirt sind**, haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der beiden letzten Geschäftsjahre, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen

in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober d. J. bei dem Vorsitzenden derjenigen Veranlagungs-Commission, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, einzureichen.

Auch wollen dieselben hierbei anzeigen, ob und eventl. wo sie inner- oder außerhalb Preußens Grundbesitz haben oder stehende Gewerbebetriebe (Fabrikations-, Ein- oder Verkaufsstätten, selbstständige Agenturen etc.) unterhalten.

2. **Actiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Actien, welche außerhalb Preußens domicilirt sind**, jedoch in Preußen Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben, haben die zu 1 bezeichneten Unterlagen während des daselbst angegebenen Zeitraums bei dem Vorsitzenden derjenigen Veranlagungs-Commission einzureichen, in deren Bezirk sich der Grundbesitz bzw. die gewerbliche Niederlassung befindet.

Ferner wollen diese Gesellschaften unter Namhaftmachung eines in Preußen wohnhaften Vertreters hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie in Preußen anderweit Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben.

Falls der Grundbesitz bzw. der Gewerbebetrieb sich über mehrere Veranlagungsbezirke erstreckt, so ist die Einreichung der Geschäftsberichte etc. in demjenigen Veranlagungsbezirk zu bewirken, in welchem der gedachte Vertreter seinen Wohnsitz hat.

3. **Die Berggewerkschaften** haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse (Verwaltungsrechnungen) der beiden letzten Geschäftsjahre, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Gewerkschaftsversammlungen

bis zum 1. Oktober d. J. bei derjenigen Regierung einzureichen, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben. Gleichzeitig wollen dieselben in Gemäßheit des § 16 des Einkommensteuergesetzes unter Beibringung der bezüglichen Nachweise sich darüber äußern, ob bei ihrer Veranlagung von den festgestellten Ueberschüssen 3 1/2 Procent des aus dem Erwerbspreise und den Kosten der Anlage und Einrichtung bezw. Erweiterung des Bergwerks sich zusammenfügebenden Grundcapitals oder des zwanzigfachen Betrages der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vertheilten Ausbente in Abzug gebracht werden sollen.

Berlin, den 12. August 1891.
Der Finanz-Minister.
gez. **Miquel.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Elbing, den 27. August 1891.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission.
gez. **Elbitt,**
Oberbürgermeister.

Loeser & Wolf's Sterbefälle I.

Sonntag, den 30. d. M., Vorm. von 8 bis 12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge für den 101., 102., 103. und 104. Sterbefall Klasse I, sowie der Restantenbeiträge.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das Postamt Elbing auf die Zeit vom 1. Oktober 1891 bis Ende September 1892 erforderlichen Bedarfs an **Kohlen, ungefähr 700 Centner**, und an **Petroleum, ungefähr 2500 Liter**, soll im Wege des Anbietersverfahrens vergeben werden.

Nur reines amerikanisches Petroleum und Kohlen aus der Königin Louise-Grube bei Zabrze (Oberschlesien) können Verwendung finden.

Die näheren Bedingungen sind in der Kanzlei des Postamts zu erfahren. Angebote sind bis **spätestens den 1. September, Vormittags**, mit der Aufschrift:

„Anbietung auf Heiz- und Beleuchtungsmaterial“ an das unterzeichnete Postamt einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet am 1. September, 12 Uhr Mittags, in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten statt.

Elbing, den 25. August 1891.
Kaiserliches Postamt.
Panitzki.

Verdingung für den Bau der Eisenbahn von Marienburg Westpr. nach Misdwalde.

Die Bauausführungen des Looses II. von Station 100+29 bis 190, Gemarkung Grinsele bis Gr. Wapliß, veranschlagt 252772 cbm Bodenbewegung, 1235 ar Böschungsbefleidung, 13 Bauwerke etc. einschließlich Lieferung aller Materialien, mit Ausnahme des Cements und der eisernen Ueberbaue, der Thon- und gußeisernen Rohre, sollen anderweit vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem Abtheilungs-Baubureau zu Marienburg zur Einsicht der Bewerber aus. Bedingungshefte ohne Zeichnungen werden von dem Herrn Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Heeser in Marienburg gegen Zahlung von 2 Mark abgegeben. Angebote sind unter Benützung des gegebenen Vordruckes und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen und Siegelproben versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot für Bauausführungen des Looses II Misdwalde-Marienburg“ bis spätestens zum Termin für die Eröffnung der Angebote,

den 4. Septbr. d. J., Vorm. 11 Uhr,

an den Herrn Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector **Heeser-Marienburg** einzusenden. Der Zuschlag erfolgt in spätestens 3 Wochen.
Bromberg, im August 1891.

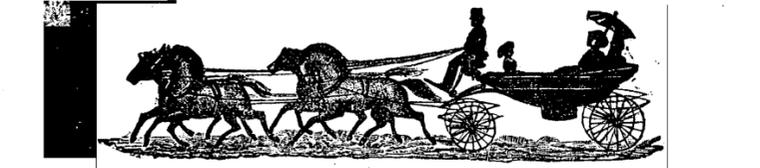
Königl. Eisenbahn-Direction.

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.**
Fl. 1,50 Vierteljährig
M. 2,50 jährlich
Probennummern in allen Buchhandlungen.

A. Tilhein.
Möbel-Magazin bei **A. Tilhein,** Elbing, Junkerstraße 31.
Größte Auswahl **Möbel** in allen Holzarten, **Vollstergarnituren, Sitz- und Schlafsofa, Bettgestelle** m. Federmatr. Haus- und Küchenmöbel in reeller Waare zu billigsten Preisen.
ELBING, 31. Junkerstraße 31.

Grosse Geld-Lotterie der **Electrotechn. Ausstellung** **Frankfurt a. Main.**
4170 Geldgewinne darunter Haupttreffer von **100,000 Mark, 50,000 Mark.**
Loose à 5 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra.)
versendet **Electrotechnische Ausstellung, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**

Norddeutscher Lloyd. Post- und Schnelldampfer **BREMEN** nach **Newyork, Ostasien, Südamerika, Baltimore, Australien, La Plata**
Nähere Auskunft ertheilt: **F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstraße Nr. 93.**



Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.
Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet die Expedition dieser Zeitung.

Stoffblumen, zu verwerthen für Zimmerdecoration, **Hut-, Ball- u. Gesellschafts-Garnitur.** Der Lehr-Cursus beginnt am **Freitag, 28. Aug.** Arbeitszeit 8 1/2 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abds. **nach Belieben.** Proben stehen in m. Wohn. zur Ansicht, auch nehme dort noch Anmeldungen entgegen. Lehr-Honorar nur **3 Mark.**
Marie Linge, Mehrwiederstraße 4, part.

Der Liebe **Renzsch's** **Umwenden un-verbotten!**

Muster-Versandt von **Tuchen, Bugkin, Regenmantelstoffen** etc. in nur soliden Fabrikaten von **M. 1,75 per Mtr. an.** Muster umgehend franco. **Reste zur Hälfte** des wirklichen Werths stets vorrätzig, wovon auch Muster abgebe.
Attendorf i. W.
R. Lenneberg.

Durch den Allgemeinen deutschen **Lehrerinnenverein** werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die **Stellenvermittlung** für **Westpreußen, Fel. H. Petry, Danzig, Tobiasgasse 11.** Sprechst. täglich von 11-12 Uhr.
Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Wasserleit. und allem Zubehör, ist vom 1. Oktbr. zu vermieten **Fischerstraße 9.**

Ein kräftiges **Arbeitspferd,** brauner Wallach, 5' 4" groß, 6 Jahre alt, einen **Aderwagen** mit Zubehör, zweispännig, starker Einspänner, einen **Spazierwagen** auf Federn, beide Wagen fast neu, will ich verkaufen.
Gr. Steinort bei **Lenzen Westpr.**
Koehler.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.
Preis viertel-jährlich M. 1,25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorseichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845). Probennummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W., 35. — Wien I., Operngasse 3.**
Bestellungen auf die **„Altpreußische Zeitung“** mit den Beiblättern: „Illustrirtes Sonntagsblatt“, „Hausfreund“ und „Landw. Rathgeber“ werden jederzeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand. Elbing, 27. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . .	29	9
Befständig . . .	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich . . .	28	
Regen u. Wind	9	
Viel Regen . . .	6	
Sturm	3	
Wind: S.	27	
	22 Gr. Wärme.	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 200.

Elbing, den 28. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

21)

„Mein Kleinod,“ murmelte Alexander verzweifelt, „segne Gott Dich tausendmal — und mache Dich an seiner Seite glücklich. Clemence, nur eines versprich mir: vergiß den armen, ersten Mann nicht ganz, der Dich — unbeschreiblich liebte.“

„O, Alexander,“ jammerte das junge Weib, „ich werde nie, nie aufhören, an Dich zu denken! Mit Dir geht meine Ruhe und mein Glück zum Scheitern — ich fühle wohl, daß ich nie mehr die Gewissensbisse drin im Herzen werde besiegen können.“

„Clemence, laß mich Dich noch ein einziges Mal ans Herz ziehen — zum Abschiede!“

Er breitete erschüttert beide Arme aus und sie lehnte das blonde Köpfchen an seine Brust, in lautes Schluchzen ausbrechend; es war ihr, als müsse sie vom eigenen Vater, vom treuesten Freunde auf Erden scheiden, als könne sie diesen Moment nicht überleben!

Der alte Freiherr, der soeben ins Zimmer trat, blieb bewegt an der Thüre stehen; er ahnte und glaubte nichts anderes, als daß beide Gatten innig einander liebten und diese Scene schlen seine Meinung zu bestärken. Zwischen den Brüdern mochte etwas nicht so wie es sollte sein, denn er hatte Hasso noch nie zuvor so wortfarg und todtenbleich gesehen.

„Der Wagen wartet, Alexander! Mach's ihr nicht so schwer,“ sagte er endlich halblaut. kaum im Stande, das vor Schmerz halb ohnmächtige junge Weib anzublicken, „kehre glücklich wieder heim, mein Sohn, und, was immer Dich hinaus treiben sollte, nimm meinen väterlichen Segen mit Dir! Zum Herbst spätestens mußt Du heimkehren, hörst Du, mein Sohn?“

Es war vorüber! Tiefaufathmend, bleich und furchtbar ernst trat Baron Alexander zu dem wartenden Wagen, gefolgt von seinem Vater; Hasso stand schon am Schlage, als sein Bruder sich rasch zu ihm wandte.

„Du hast Dich noch nicht von meiner — von Clemence verabschiedet! Eile Dich, Hasso, sonst kommen wir zu spät.“

Blick und Handbewegung waren so unterschieden, daß der Kapitän sich nicht zu widersehen wagte; ach und es war ihm auch furchtbar schwer geworden, die geliebte Frau nicht mehr sehen zu sollen!

Im nächsten Moment stand er vor ihr und wollte ihre Hände ergreifen, doch sie zog sich wie entsezt zurück und ließ die Arme schlaff am Körper niedergleiten.

„Clemence, haben Sie kein Abschiedswort für mich? Ich stehe auf Alexanders Geheiß hier vor Ihnen, um Lebewohl zu sagen. Nur ein Wort, Theuerste! Kennen Sie noch jene Strophen, die mir einstmals so süß verheißend von Ihren Lippen klangen?“

Sie sah auf und jene tiefe, leidenschaftliche Frauenliebe, die nimmer aufhört und alles vergiebt, leuchtete in ihren Augen, dann hauchte sie wie traumverloren:

„Wenn Menschen auseinander gehn,

Dann sagen sie: „Auf Wiedersehn.““

Er war vor ihr auf die Knie gesunken, ihre weiße, kleine Hand ruhte segnend auf seinem gefenkten Haupte, aber als er sie dann, von Leidenschaft übermannt, an sich ziehen wollte, trat sie abermals zurück: „Nicht so, Hasso, ich bin — Ihres Bruders Weib und will seiner edlen Hochherzigkeit mich würdig erweisen. Gehen Sie mit Gott.“

Er stürmte hinaus, dunkle Röthe auf der Stirn, und nach einer flüchtigen Umarmung des Vaters zu dem schweigend wartenden Bruder in den Wagen, dann rollte dieser davon — und vier Augen irrten suchend zu dem Erkerfenster des Schlosses hinauf, wo ein blonder Frauenkopf sich ungestüm herausbog und ein weißes Tuch im Winde wehte. Aber Clemence hatte keinen Blick für den eleganten, leidenschaftlichen Seemann gehabt; nur jenem ersten, schwermüthigen Männerantlitze galt ihr letzter Gruß und er hatte es gesehen, denn seine bleichen Züge verklärten sich plötzlich zu namenloser Seligkeit. Dann war alles vorüber, die Staubwolken wirbelten auf hinter dem dahinrollenden Wagen und entzogen ihn dem thränenvollen Auge der schönen Frau. Wie oft, wie oft mußte sie später an diesen Augenblick denken und eine wehmüthige Freude schlich dann in ihre Seele: sein letzter Blick war ein glückseliger gewesen.

* * *

Die Sonne schien hell und warm, die Vögel zwitscherten in den Zweigen der noch

schwach belaubten Bäume, aber Frau von Scherfau saß gesenkten Hauptes im Erker und die Thränen tropften heiß und unbezwinglich in ihren Schooß. Eine dunkle, trübe Ahnung sagte ihr, daß sie den Gatten zum letzten Male auf Erden gesehen habe! Aber nein, die Strafe wäre eine allzu furchtbare gewesen; stehend hob sie die Hände gen Himmel und stammelte unzusammenhängende Worte zum Herrgott, der sie wohl verstand.

Langsam, wie gebrochen trat der alte Freiherr Joeben ins Zimmer, er sah um zehn Jahre gealtert aus und streckte zärtlich der geliebten Schwiegertochter die zitternden Hände entgegen.

„Mein Bleibling, meine Clemence,“ rief er traurig, „nun sind wir beide allein und müssen uns sehr lieb haben! Es wird Dir vielleicht langweilig sein bei dem alten Manne, aber Alexander kommt wieder und dann wollen wir wieder so glücklich sein wie bisher.“

Heiße Thränen rannen über die Wangen Clemences; es schien ihr fast wie ein Betrug gegen den theuren, alten Mann, daß er um ihre Willen so viel Leid und Weh durchmachen mußte, aber sie durfte nicht beichten, ihr Wort fesselte ihre Zunge!

„Vieber, lieber Papa,“ antwortete sie wehmüthig, „ja, wir wollen miteinander leben und uns die Einsamkeit leicht machen. Behalte mich lieb — ich bin nun wieder so allein, ohne Alexanders treue Fürsorge und liebevolle Nachsicht.“

Wie im Traume schritt Clemence durch Schloß und Park, wie im Traume suchte sie all die Plätze auf, welche ihr Gatte geliebt und die Blumenbeete, an denen er im Herbst seine Freude gehabt. Ueberall und überall die gleiche Qual, dieselben Gewissensbisse! Weßhalb hatte sie diesen edelsten Mann so todunglücklich gemacht? Warum die schreckliche Leidenschaft nicht erstickt in der Brust und nicht in den Pflichten als Hausfrau Schutz gegen dieselbe gesucht?

Aber es war zu spät — zu spät! Kein Macht der Welt brachte den theuren Mann zurück und sie schritt weiter, in trübe Gedanken versenkt. Jetzt stand sie vor seinem Zimmer, mit zitternden Händen öffnete sie die Thür und trat ein: es war leer! Kein Buch, kein Blatt Papier blieb zurück, nur dort auf dem Schreibtisch das große, gesiegelte Couvert mit der Aufschrift: Mein Testament.

Schaudernd nahm sie es an sich, schauernd gedachte sie jener Prophezeiung am Vorabend ihrer Hochzeit. Wie, sollte sich dieselbe nun dennoch bald erfüllen? Sollte der Trauerschleier über die blonden Flechten gleiten, welche erst vor wenig Monden die Myrthenkrone getragen? Armer Alexander! Noch ärmere Clemence!

Zu einem der ersten Gasthöfe Hamburgs saß eine Dame, die Hände müßig im Schooß, hinaussehend auf das große schöne Alsterbassin und den zahllosen darauf schwebenden Schwänen.

Fürstin Moresku war eine noch immer schöne Frau, wenn auch ihre zweite, erst ein Vierteljahr alte Ehe bereits begonnen hatte, Spuren darin zu zeichnen. Als der elegante Fürst mit dem feurigen Blicke und dem fascinirenden Lächeln in dem südlich gebräunten, bärtigen Antlitze um sie geworden, da war ihr Triumph ein vollendetere gewesen, die geschmeichelte Eitelkeit hatte ihr zugerufen: „Dich wählt er, Dich, und keine jener jungen, frischen Schönheiten ringsum, Du gefällst ihm — Du allein!“

Sie hatten nach vierwöchentlichem Brautstande geheirathet und sodann, auf Bitten der Fürstin, die Residenz aufgesucht, um dort den Winter zu verleben, ehe man sich auf die „reichen Erbgüter der Moresku“ zurückzog.

Fürst Pietro war jünger als seine schöne Gemahlin, etwa acht Jahre, doch zählte dieser Faktor keineswegs mit; sie riefen in voller Glückseligkeit ab. In Frankfurt am Main machte das Paar Station, der Fürst mußte mehrere Kameraden aufsuchen und kehrte sehr erhitzt spät am Abend erst ins Hotel heim, wo er das unmüthige Gesicht seiner schönen Gemahlin sofort aufheiterte durch einige Tausendmarkscheine, welche er nachlässig auf den Tisch warf. Ueber deren Erwerb wurde die Fürstin nicht gerade klar, er meinte allerdings, sie beim Banquier erhoben zu haben, ging jedoch auf nähere Fragen nicht ein.

In der Residenz bezogen beide eine elegant möblirte Chambregarniwohnung und begannen ein sehr reges Gesellschaftsleben. Man empfing und machte Besuche, ward eingeladen und sah wiederum Gäste bei sich und die schöne Fürstin ward der gefeierte Mittelpunkt dieses heiteren Kreises; nur eins machte sie unruhig. Ihr Gatte führte nämlich noch ein zweites, ziemlich geheimnißvolles Leben, welches erst in der Nacht nach Schluß der vornehmen Gesellschaften seinen Anfang nahm. Regelmäßig jede Nacht verließ er seine Wohnung, um erst mit Tagesgrauen dahin zurückzukehren.

Zuerst hatte seine Gemahlin versucht, ihm eine Scene darüber zu machen, war jedoch an einer so jäh aufflammenden Leidenschaft, ja fast Brutalität seinerseits gescheitert; so beschloß sie denn als der klügere Theil nachzugeben und diese nächtlichen Ausflüge völlig zu ignoriren.

Der schlaue Montenegriener merkte übrigens gleichfalls bald, daß der Reichthum, den er an seiner Gemahlin vermutet, kein allzu bedeutender sei; der Zweck dieser Ehe schrumpfte dadurch allerdings sehr zusammen, doch ließ sich vorläufig das Geschehene nicht ändern, und mußte er dazu ebenfalls bonne mine à mauvais jeu machen. Es dauerte nicht lange, so führte dies würdige Paar eine vollendet „standesgemäße“ Ehe, in der er rechts und sie links gingen und, wenn ihre Bahnen sich für kurze halbe oder ganze Stunden einmal kreuzten, sich sehr lebenswürdig zusammen unterhielten, sonst aber wenig für einander fühlten.

Und doch war das Interesse der weltgewandten Fürstin für ihren Gemahl lebhafter als umgekehrt; lange, lange zergrübelte sie sich den Kopf, wo immer diese bedeutenden Summen herkommen könnten, über die er verfügte, aber nie einen Ausweis zu geben vermochte, bis endlich auf einem Balle ein zufälliges belauschtes Gespräch sie aufklärte: Fürst Pietro Moresku spielte und zwar stets mit ganz besonderem Glück!

Im Ganzen war ihr diese Entdeckung ziemlich gleichgültig und ihre Neugierde durch dieselbe gestillt; jene dunklen Bismeleien über das Spielglück ihres Gatten ließen sie völlig kalt. Man hatte im Laufe der Saison auch den schönen, lebenslustigen Kapitän Hasso von Scherfau kennen gelernt, der zuerst keine Ahnung besaß, in der Fürstin Moresku die Mutter seiner Schwägerin kennen zu lernen.

Mit dem Fürsten Pietro kam der Kapitän bald in häufige Berührung und ihm fiel auch die Schuld zu, Hasso zum Spiele verleitet zu haben, theils durch wirkliches Zureden, theils durch seinen, äßenden Hohn bei dessen erster Weigerung.

Die Fürstin war über die rasch beschlossene Reise nach Hamburg sehr stübig, sehr mißtrauisch geworden und hatte sich kurz entschlossen, ihren Gatten zu begleiten, da sie irgend ein Liebesabenteuer witterte; der elegante Montegnèr litt an einem äußerst weiten Herzen, ein Nebel, welches längst chronisch und daher unheilbar geworden war.

So saß nun die schöne Frau mißmuthig am Fenster des Hotels, auf den Gatten wartend, welcher ausgegangen war; es dauerte sehr lange, ehe sie seine Schritte auf der Treppe vernahm und er endlich in's Zimmer trat, sehr aufgeregter und stark erbhüt.

„Wo warst Du, Pietro?“ fragte die liebevolle Gattin, „wohl so zeitig schon in der Weinstube; man sieht es Dir an.“

„Ach bah! Es giebt hier kaum eine vernünftige Bodega, welche Wein auskchenkt, den man trinken kann; Hamburg ist nicht sehr mein Geschmack.“

„Aber vielleicht um so mehr der von Sennorita Teresa; sie gastirt für drei Abende hier, wie ich soeben laß. Ein merkwürdiges Zusammenreffen!“

„Allerdings,“ lachte der Fürst nonchalant, „die Kleine tanzt wirklich so nett, daß sie den Hamburgern gefallen wird.“

„Bist Du allein deshalb hither gekommen?“ fragte die Dame spitz, „dann wird Dir meine Gegenwart wohl störend sein?“

„Nein, meine Liebe, ich muß noch mit Baron von Scherfau eine Geldangelegenheit ordnen, ehe sein Schiff die Anker lichtet. Er wird wohl hier absteigen, vielleicht sogar schon da sein.“

Die Erlaubnis, daß ich dem Garçon klinge.“
Die Unterredung war französisch geführt worden, da der Fürst nur sehr mangelhaft deutsch sprach; als der Kellner eintrat, rief er

er ihn gleichfalls in erster Sprache an: „Können Sie mir wohl sagen, ob Baron von Scherfau schon angekommen ist?“

„Zawohl, Durchlaucht, die beiden Barone sind angekommen und der ältere Herr Baron gleich ausgegangen; doch der Herr Kapitän befindet sich auf seinem Zimmer.“

„Ah, sehr wohl; tragen Sie ihm diese Karte hinküber.“

Hastig schrieb der Fürst einige Worte auf die Visitenkarte und sandte den Kellner damit fort; seine Gemahlin hatte hoch aufgehört, als letzterer die beiden Barone von Scherfau erwähnte.

„Pietro,“ sagte sie jetzt rasch, „Du mußt Dich umthun, ob der Majoratsherr von Scherfau hier ist, Clemences Mann, natürlich will ich ihn sehen, denn es wäre sonderbar, wenn wir nebeneinander wohnten, ohne uns zu besuchen. Freilich ist er mir nicht besonders sympathisch, doch würde ich es sehr gerne sehen, „eingeladen zu sein nach dem Schlosse.“

„Ja, wenn meine Geschäftssache erledigt ist, will ich nach dem anderen Scherfau fragen,“ erwiderte der Fürst ziemlich unhöflich und wartete, mit den Fingern am Fenster trommelnd, auf die Rückkehr des Kellners. Dieser brachte eine gleiche Karte des Kapitäns mit den Worten: „Kommen Sie in einer Viertelstunde, Zimmer Nr. 5. Sch.“

„Gut,“ nickte der Empfänger zufrieden, „er soll mir schon die Summe auszahlen; ich verfolge mich aufs Eintreiben von Schulden eben so wie auf das Machen derselben.“ —

Pünktlich fünfzehn Minuten später klopfte er an die bezeichnete Thür und trat mit heiterem Gruße dem ihn erwartenden Kapitän entgegen: „Ach, lieber Freund, bin fern zu friede, Sie so munter zu sehn! Nun geht es wohl wieder hinauf auf die Meer?“

„Sprechen wir lieber Französisch, lieber Fürst,“ unterbrach Hasso ziemlich rücksichtslos dies Gewälche, „es ist Ihnen angenehm und auch praktischer für etwaige Forscher.“

Vorsorglich schritt er ins Nebenzimmer, welches beiden Brüdern als Schlafgemach diente; er wollte die Thür schließen, doch besand sich kein Schlüssel darin, auch fehlte ein Niegel und so nahm er sich vor, gut aufzupassen, im Falle Alexander zurückkehrte, doch war dies kaum zu besorgen, da er mit seinem Banquier noch Geschäfte abzuwickeln hatte, die seine Zeit länger in Anspruch nehmen würden. So kehrte er denn ziemlich sorglos zu Moresku zurück, die Thür nach der Schlafstube schließend.

„Nun denn, mein lieber Fürst,“ sagte er, mit dem Versuche zu scherzen, „Sie wollen mir armen Sterblichen also wirklich jene Summe abfordern, die Sie neulich gewonnen haben?“

„Allerdings, mon ami, mein Beutel ist ziemlich leer und ich freue mich, ihn wieder füllen zu können; zudem ist das Vermögen

meiner Gemahlin leider — hm — nicht so bedeutend, als ich geglaubt.“

„Nun denn, Fürst Moresku, hier der Wechsel, auf welchen hin unser Banquier Ihnen die betreffende Summe auszahlen wird, aber — noch eine Bitte.“

„Reden Sie, mein lieber Baron, ich bin nur zu froh, Ihnen einen Gefallen erweisen zu dürfen.“

„Sind — Sie — so — lebenswürdig, die Zahlung erst dann zu bewerkstelligen, wenn mein Schiff den Hafen verlassen hat. Mein Bruder ist gleichfalls hier, um sich, ich glaube nach England, einzuschiffen und hat diese Ihnen genannte Bedingung an seine Unterschrift geknüpft.“

„Aber natürlich, mon ami, ich gehe mit Freuden darauf ein. Die Unterschrift Ihres Herrn Bruders unter diesem Wechsel ist ja goldsicher! Ich bitte Sie, ein reicher deutscher Majoratsherr zu sein, hat schon seine Unnehmlichkeiten und man bezahlt darum gerne einem Bruder die Spielschulden. A propos, ehe ich's vergesse, meine Gattin möchte Ihren Herrn Bruder so gerne sprechen, um seiner Frau viele Grüße zu senden.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Ehedrama.** In der Brinzenstraße zu Berlin lebte vor Jahren ein noch junger Mann, Namens N., der von seinem Vater ein beträchtliches Vermögen und ein Haus geerbt hatte; er beschloß in Folge dessen fortan als Rentier zu leben und begab sich zunächst auf Reisen. Vor etwa vier Jahren lernte er in Barcelona eine junge bildschöne Dame aus guter Familie kennen, die in einer Pariser Pension erzogen worden war; er heirathete dieselbe und kehrte dann mit ihr nach Berlin zurück. Das Ehepaar lebte in den ersten Jahren auf sehr großem Fuße und machte Ausgaben, welche die Einkünfte des Rentiers weit überstiegen und dessen Vermögen wesentlich verringerten. N. sah sich schließlich genöthigt, sein Haus zu verkaufen und betheiligte sich mit dem Erlös desselben an einem Fabrikunternehmen in Nordspanien, das einem Better seiner Frau gehörte. Um dasselbe besser überwachen zu können, begab sich N. nach Spanien, seine Gattin hier zurücklassend. Die junge Frau, die in Folge der mißlichen Vermögensverhältnisse ihres Mannes nicht mehr so luxuriös wie früher leben konnte, trat in ein intimes Verhältniß zu einem reichen Kavaller, gab ihre Wohnung auf und bezog ein fürstlich eingerichtetes Quartier in der nahe der Hainhaide gelegenen B'straße. Alle Briefe und Anfragen ihres Gatten ließ sie unbeantwortet. Dieser hatte inzwischen trübe Zeiten in Spanien durchgemacht, die Fabrik verachtete vor wenigen Monaten und N. kehrte mit den Trümmern seines Vermögens nach hier zurück. Er suchte sofort

seine Frau auf, die sich vor dem Gatten anfänglich durch ihr Personal verleugnen ließ, ihn vor einigen Tagen aber in ihrer Wohnung empfing und ihm den Vorschlag machte, in eine Ehecheidung zu willigen, wofür N. eine Summe von 5000 Mark erhalten sollte. N., der die schöne Frau leidenschaftlich liebte, forderte dagegen, daß sie ihm nach einer kleinen Stadt Pommerns, wo er sich niederzulassen gedachte, folgen solle, und als die Frau ihm statt aller Antwort die Thür wies, entfernte sich der Bedauernswerthe mit den Worten: „Du hast jetzt ein Menschenleben auf dem Gewissen!“ — Und so war es in der That. Als in derselben Nacht die schöne Spantexin von einem Souper aus der Wohnung ihres Geliebten zurückkehrte, begab sie sich in ihr Schlafzimmer, um sich zur Ruhe zu legen. In dem nächsten Augenblick hörte das Stubenmädchen einen fürchterlichen Schrei, und in das Schlafgemach eilend, fand sie ihre Herrin bewußtlos auf dem Teppich liegen, aber an der Stange des seidenen Bettstimmels hing — die Leiche eines ihr fremden Mannes — des Gatten der Frau N. Der Unglückliche muß die Abwesenheit des Dienstmädchens, welches am Abend einige Besorgungen gemacht, benützt haben, um vom Garten aus den Balkon und so das Schlafzimmer seiner Frau zu erreichen und sich dort zu erhängen. Frau N. befindet sich seit Sonnabend auf Reisen!

— **Wer küßt in der ganzen Welt am besten?** Unstreitig meint Hortins, der englische Bergil, die Britinnen. In seinen Reisen bemerkte er, daß man aus einem Kusse die inneren Gefühle einer englischen Dame auf das bestimmteste erkennen könne. Er kennt dieses Verfahren die Mimik der Küsse. Hat man es dahin gebracht, von einer schönen Wit einen Kuß zu erhalten, so braucht man keine weiteren Erklärungen ihrer Empfindungen. Hortins erzählt, in England gehöre die Kunst zu küssen zu einem Theil der weiblichen Erziehung. Liebt die Wit einen Mann, so küßt sie mit niedergeschlagenen Augen, aber so schnell und feurig, daß man vermeint, von einem Blitzstrahl getroffen worden zu sein, ist ihr ein Mann nicht gleichgiltig, so küßt sie mit einzigem Sträuben, aber inutig, ist ihr ein Mann gleichgiltig, so küßt sie so kalt, daß er vermeint, Eis an seinen Lippen zu verspüren. Dem sei angereicht, wie die Aufzeichnung einer jungen, deutschen Dame in ihrem Tagebuche lautete über das Schmecken des ersten Kusses: „Am 20. Mai küßte mich N. zum erstenmal! Ich fühlte mich wie in einem Krübel mit Rosen, die in Honig, Eau de Cologne und Champagner schwimmen, als ob etwas auf Diamantfüßen über meine Nerven liefe und viele kleine goldene Kugeln durch meine Adern strömten, und als ob durch meinen ganzen Körper ein magisches Regenbogenlicht sich ergösse.“